

Good-Practice im Landkreis Böblingen



Beispiele für gelingende Integration von Menschen mit
Zuwanderungsgeschichte im sozialen und beruflichen Kontext

Migration und Flüchtlinge



**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Integrationsakteure, Engagierte und Interessierte,**

ich möchte Ihnen unsere Broschüre „Good-Practice im Landkreis Böblingen – Beispiele für gelingende Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im sozialen und beruflichen Kontext“ vorstellen.

In dieser Broschüre werden 33 Beispiele präsentiert, die Ansätze beschreiben, welche sich unterstützend bei der Integration von Migrant*innen in den Bildungs-, Gesellschafts- und Arbeitsmarktbereich auswirken. Sie sollen Ihnen als Inspiration und Vorlage dienen, um Integrationsprozesse weiterzuentwickeln und fortzuführen.

Dabei stellen sie nicht den Anspruch einer vollständigen und ganzheitlichen Übersicht des Landkreises mit seinen Angeboten und Handlungssträngen dar, sondern bilden eine Auswahl von Good-Practice-Beispielen ab, die erprobt sind und sich bewährt haben. Der Anspruch liegt darin, zu erfahren, welche Konzepte und Herangehensweisen funktionieren können.

In unserem Landkreis gibt es vielfältige Initiativen und Projekte, die mit unterschiedlichen Methoden und Ansätzen einen Handlungsstrang verfolgen: die nachhaltige Integration von Migrant*innen. Ob niedrigschwellige oder komplexere Ansätze, der gemeinsame Nenner der aufgeführten Beispiele ist, dass erprobte sowie neue Methoden und Formate beschrieben werden und zur Nachahmung ermutigen sollen. Langfristiges Ziel ist es, über die Ausprobierphase hinaus die Lösungsansätze in vorhandene Strukturen oder Netzwerke einmünden zu lassen, damit die gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse eine Nachhaltigkeit entfalten können.

Unter Good-Practice sind praktische Lösungen oder Verfahrensweisen zu verstehen, die sich bewährt haben, nach örtlichen Bedingungen um- und einsetzbar sind und einen langfristigen Effekt erzielen.

Bewusst haben wir die Überschrift „Good-Practice“ und nicht „Best-practice“ gewählt, denn es gibt nicht „die“ Lösung, „die“ Methode oder „die“ Projektidee, die auf alle integrativen Fragen die absoluten Antworten geben können. Mit Good-Practice möchten wir unsere Erfahrungen mit den landkreisweiten Integrations- und Netzwerkpartnern unterstreichen, die immer wieder betonen, dass es wichtig ist, die unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedingungen für integrative Vorhaben vor Ort im Vorfeld zu prüfen und abzufragen: Welche Partner sind aktiv?, Welche Strukturen haben sich bereits etabliert oder müssen neu aufgebaut werden?, Welche Akteur*innen müssen noch eingebunden werden? Wo kann ich mir Expertise und professionelle Hilfe holen? Welche Fördermöglichkeiten stehen zur Verfügung? Welche Herangehensweise passt auf unsere Fragestellung?

Nur einige Fragen, die aufzeigen, dass Voraussetzungen und Bedingungen unterschiedlich sind. Und dass Initiativen und Ideen örtlich individuell angepasst werden müssen. Dann können sie auch funktionieren und für alle Beteiligten einen Mehrwert bedeuten.

Die Initiative zu dieser Broschüre ist im Amt für Migration und Flüchtlinge, Sachgebiet Integration, entstanden. Fußend auf den aufgelegten Fördermöglichkeiten des Amtes, dem Ehrenamtsfonds und dem Integrationsfonds „Gemeinsam für Integration – Zusammenleben gestalten“ sind in den vergangenen Jahren Handlungsansätze und Vorhaben gefördert worden. Unter www.lrabb.de/integration können sie eingesehen und abgerufen werden.

Viele fondsunterstützte Initiativen werden in dieser Broschüre vorgestellt und beschrieben. Die niedrigschwellige Förderung bestätigt unseren Ansatz, Aktive und Engagierte im Integrationsgeschehen mit ihren Projekten und Vorhaben zu unterstützen. Dadurch können viele davon profitieren und sich mit ihren Konzepten ausprobieren - so entsteht Good-Practice im Landkreis.

Weiterhin hat das Landratsamt über das Sachgebiet Integration in den vergangenen Jahren 2016, 2017 und 2019 Unternehmerpreise für landkreisansässige mittelständische Betriebe ausgelobt, die sich für die betriebliche Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte engagieren. Einige ausgezeichnete Betriebe finden sich in der Broschüre wieder und zeigen Good-Practice-Strategien für eine gelingende Integration in den hiesigen Arbeitsmarkt auf.

Bei der Kontaktaufnahme und Abfrage bei den Initiativ- und Projektträgern, die mit ihren Beispielen in der Broschüre vorgestellt werden, haben die Ansprechpartner*innen immer wieder die gute und enge Zusammenarbeit mit dem Amt für Migration und Flüchtlinge betont. Insbesondere mit den Sachgebieten Ehrenamt und Integrationsmanagement, Integration und der Ausländerbehörde mit seinem Teilgebiet Einbürgerungswesen. Das bestärkt uns in unserer Arbeit und spiegelt die landkreisweiten entstandenen Kooperationen und Netzwerke wider, die eine gelingende Integration tragfähig halten.

In diesem Zusammenhang ist es mir eine große Freude, Sie darauf hinzuweisen, dass der Sachverständigenrat für Integration und Migration (SVR) im Auftrag der Staatsministerin für Migration, Flüchtlinge und Integration, Frau Anette Widmann-Mauz, die Einbürgerungspraxis des Amtes für Migration und Flüchtlinge als Good-Practice-Beispiel auf Bundesebene mitaufnehmen wird.

So sind wir nicht nur auf landkreisweiter Ebene mit unseren Integrationsvorhaben erfolgreich, sondern auch über die Landkreisgrenzen hinaus. Daher findet sich unsere Einbürgerungspraxis in dieser Broschüre wieder.

Aber ohne die lokalen Ansätze und enge Zusammenarbeit mit Haupt- und Ehrenamtlichen vor Ort wären die Projekte und Initiativen nicht entstanden. Daher möchte ich Ihnen nicht nur danken, sondern Sie dafür gewinnen, die beschriebenen Beispiele in Ihren Vorhaben mit einzubeziehen, Kontakt zu den Ansprechpartner*innen zu suchen, sich konzeptionell auszutauschen und gerne neue Netzwerke zu knüpfen. Darüber hinaus freut sich das Amt für Migration und Flüchtlinge, das Ihnen gerne bei der Umsetzung beratend zur Seite steht, über Konzeptideen und Anregungen

Ihr



Roland Bernhard
Landrat

Themenfeld Bildung & Kinder

Freundschaft und Anderssein – Hollywood in Waldenbuch	Filmprojekt Jugendhilfe Waldenbuch	8
Hausaufgabe: Integration	Flüchtlinge und wir e.V., Herrenberg	9
Lernen gelingt nur miteinander und voneinander	Lernwerkstatt Sindelfingen	10
Weltzirkustag mit Clown Bubü	True Moments / Weiler Flüchtlingshilfe	11

Themenfeld Lernen & Empowerment

„Erste Hilfe“ beim Deutschlernen	Compart AG Böblingen	14
Integration auf der Schönbuchlichtung	Stadtverwaltung Holzgerlingen	15
Ich bin da!	Sozialdienst muslimischer Frauen Sindelfingen e.V.	16
Schwäbische Brezel wird persische Datteltasche	WERT:BROT®, Nufringen	17

Themenfeld Begegnungen & Netzwerken

Dress Up!	Stadtverwaltung Holzgerlingen	20
Ein Dorf geht auf die Bühne	Evang. Erwachsenenbildung im Kirchenbezirk Herrenberg	21
Kaputte Fahrräder können Hoffnung geben	AK Asyl, Sindelfingen	22
Komm, lass uns reden	Flüchtlinge und wir e.V., Herrenberg	23
Vielfalt + Interkulturelle Begegnung = Zusammenhalt..	Interkulturelle Begegnungen für Frauen, Gärtringen	24
Heimat in Küche und Gedanken	Stadtverwaltung Holzgerlingen	25
Muhajer Café Asyl – Ein Ort der Begegnung	Freundeskreis Flüchtlingshilfe Böblingen	26
Postkarte mit Seele	Heimatismuseum Flacht, Weissach	27
Sport braucht keine Sprache	Stadtverwaltung Holzgerlingen	28
Eine Werkstatt für Integration & neue Ideen	Gemeinde Gäufelden	29
Was macht der Zaun in unserem Dorf?	Gemeinde Gäufelden	30
Kulinarische Weltreise	Integrationsmanagement Gemeinde Gäufelden	31

Themenfeld Mentale Gesundheit

Mind-Spring	Landratsamt Böblingen	34
Miteinander spielen, voneinander profitieren	Evangelischer Diakonieverband im Landkreis Böblingen	35

Themenfeld Gesellschaftliche Teilhabe

Landkreis Böblingen „Hier PASS ich rein“	Landratsamt Böblingen	38
Mission Possible! – Ja, es geht!	Vision für ein besseres Miteinander e.V., Böblingen	40

Themenfeld Zwischen Schule & Beruf

Gemeinsam durch den Jobdschungel	Gemeinde Weissach	44
Es funktioniert!	IHK Bezirkskammer Böblingen	45

Themenfeld Arbeitswelt

Baustein für Baustein, Schritt für Schritt	Krankenhaus-Service GmbH Schwarzwald, Sindelfingen	48
Das Projekt ist der Alltag!	Evangelische Heimstiftung, Böblingen	50
Integration leben – Fachkräfte gewinnen!	Jusztusz & Nietzsche GbR, Aidlingen	51
K2 – Arbeiten mit gewissem Mehrwert	K2 Systems GmbH, Renningen	52
Können schlägt Herkunft	FKZ Süd Bus & Truck Center, Steinenbronn	53
Wie Integration im Betrieb gelingen kann	SSC-Services GmbH, Böblingen	54
Zdravo, Merhaba und Hallo	Paul Wilhelm von Keppler-Stiftung, Sindelfingen	55

Eine gute und gelingende schulische Bildung ist leider noch immer keine Selbstverständlichkeit für alle Kinder und Jugendlichen. Besonders Kinder mit Flucht- oder Zuwanderungsgeschichte benötigen zielgerichtete Unterstützung und Förderung, weil diese zum Beispiel nur eingeschränkt durch das Elternhaus geleistet werden kann. Aber auch eine Plattform, wo sie ihre Talente und Fähigkeiten vorstellen und ausprobieren können und ihre Erfahrungen und Erlebnisse über Freundschaft, das „Anderssein“ und Gruppenzugehörigkeit hinterlegen können. Die Projekte und Initiativen, die Ihnen auf den folgenden Seiten vorgestellt werden, stellen gezielt Kinder und Jugendliche in den Fokus. Man könnte alle unter der Überschrift „Lernen mit Spaß und Freude“ zusammenfassen.

Im Rahmen des Filmprojektes „Freundschaft und Anderssein“ wird nicht nur an einem großartigen Film gearbeitet, sondern auch die Medienkompetenz der teilnehmenden Kinder gestärkt. Darüber hinaus werden Themen wie Vorurteile und Vorbehalte gegenüber Fremdem und Unbekanntem sowie der Mehrwert von Vielfalt jugendaffin und filmisch aufgearbeitet und umgesetzt. Der Clown „Bubu“, der im Rahmen von Zirkusprojekttagen Zeit und Raum des Lernens und Ausgelassen-Seins schafft, stärkt und fördert „nebenher“ die sozialen Kompetenzen der Kinder unterschiedlichster Herkunft. Die spielerische Komponente und der Spaß am gemeinsamen Erleben und kreativen Erlernen stehen dabei im Mittelpunkt.

Ganz konkrete Unterstützung beim schulischen Lernen bieten die Projekte der „Hausaufgabe: Integration“ und der „Lernwerkstatt“. Und zwar nicht nur die betreuten Kinder und Jugendlichen, sondern auch für die, die als Unterstützer*innen und Lehrer*innen engagiert dabei sind – hier funktioniert Lernen nicht als Einbahnstraße. Als „Hausaufgabe: Integration“ stellt sich die Herrenberger Hausaufgabenhilfe und Lernförderung für Kinder und Jugendliche. Hier werden gezielt inzelförderung die Sprachdefizite von Flüchtlingskindern verringert und

bei dem Erlernen des Schulstoffes unterstützt. Dabei werden Lerntandems mit Unterstützung von erfahrenem Lehrpersonal gegründet, die über die schulische Laufzeit hinaus Bestand haben.

„Lernen gelingt nur miteinander und voneinander!“ ist ein Sindelfinger Quartiersansatz der Lernwerkstatt, mit dem Ziel, dass sich Schüler*innen mit Zuwanderungsgeschichte gegenseitig unterstützen. Schüler*innen höherer Jahrgangsstufen unterstützen dabei Schüler*innen in niedrigeren Schulniveaus. Dabei werden die Eltern miteinbezogen und über die Lernfortschritte auf dem Laufenden gehalten.

Zwei Projekte, die gerade in Zeiten der Corona-Pandemie nochmal besonders deutlich gemacht haben, wie notwendig sie sind und somit einen wichtigen Beitrag zur Erhöhung der Bildungschancen leisten. Deutlich wird bei diesen Projekten auch, dass es neben viel Engagement auch Unterstützung und Beratung von Profis braucht, sei es von Theaterpädagog*innen oder (pensionierten) Lehrer*innen. Diese Kooperationen haben die Professionalität der Projekte nochmal erhöht.

Freundschaft und Anderssein – Hollywood in Waldenbuch

Was begeistert Kinder und Jugendliche? Mit großer Wahrscheinlichkeit, selber einen Film zu drehen!

Mit dieser Idee wollte das Stadtjugendreferat Waldenbuch in Kooperation mit der Flüchtlingskoordination und dem Landratsamt Böblingen Kinder und Jugendliche mit und ohne Fluchterfahrung als auch mit Zuwanderungsgeschichte zusammenbringen. Sie sollten außerschulisch in Kontakt kommen, gemeinsam etwas ganz Neues angehen und dabei auch ihre Medienkompetenz stärken. Dabei hatten die 12 Kinder und Jugendlichen im Alter zwischen 11-14 Jahren die Möglichkeit, ganz frei und kreativ Ideen für einen gemeinsamen Kurzfilm zu entwickeln.

Im Vorfeld wurde das Projektvorhaben offen ausgeschrieben und die Kinder konnten sich mit einem kurzen Bewerbungsfilm vorstellen. Im Wald von Waldenbuch wurde dann mit professioneller Unterstützung einer Regisseurin der Filmhochschule Baden-Württemberg drei Tage lang gedreht und gelernt, wie ein Film entsteht, was die verschiedenen Aufgaben am Filmset sind, welche Ausrüstung man benötigt und wie es ist, sich als Drehbuchautor*in, Kameramann- oder -frau oder Schauspieler*in auszuprobieren. Aufgrund des Lockdowns im Zeitraum der Osterferien musste das Projekt auf die Herbstferien 2020 verschoben werden. Im Film selbst wurden die Thematiken der Freundschaft, des Andersseins und der Gruppenzugehörigkeit aufgegriffen.

Dieses Projekt war erfolgreich weil ...

- ✓ die Mischung aus Planung und Flexibilität gelungen ist (auch coronabedingt).
- ✓ es genügend Zeit gab – zum Kennenlernen – was als sehr bereichernd wahrgenommen wurde und auch für die Umsetzung hilfreich war.
- ✓ die Kinder und Jugendlichen motiviert waren, Interesse mitbrachten, Spaß und Freude an der Arbeit hatten.
- ✓ es professionelle Unterstützung der Regisseurin bzw. von Fachleuten gab.

Ganz entscheidend war, dass ...

- ✓ die Jugendlichen gut zueinander gefunden haben. Der Film wäre sicher auch durch Anleitung und Hilfe der Regisseurin entstanden, wichtig war jedoch die Gruppendynamik und der positive Umgang zwischen allen Beteiligten.
- ✓ es gut gelungen ist, das Hauptziel, Geflüchtete und junge Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zusammenzubringen, zu erreichen. Dafür ist die Vernetzung mit lokalen Trägern, dem Freundeskreis für Flüchtlinge und dem Landkreis notwendig.

- ✓ es eine offene Ausschreibung und Einladung gab, um Viele anzusprechen und zusätzlich eine direkte Ansprache bei den Geflüchteten erfolgte.
- ✓ es viel Zeit für das Kennenlernen und die gute Vorbereitung gab. Zeit, in der der Rahmen gut geklärt werden konnte und das Gefühl des Zusammenhalts gestärkt wurde.
- ✓ Alle ein ganz klares gemeinsames Ziel hatten: „Ein gemeinsames Produkt, als unser gemeinsames Werk!“

Es lohnt sich, diese Idee aufzugreifen und zu kopieren!

Das Medium „Film“ ist sehr gut geeignet, um Jugendliche zum Nachdenken anzuregen und holt sie dort ab, wo sie stehen. Dabei kann der Spaßfaktor mit dem Lernen, z.B. wie man professionell einen Film schneidet, sich filmt oder aufnimmt, verbunden werden. Die Kinder und Jugendlichen waren sehr interessiert, konnten sich und ihre Emotionen sehr gut ausdrücken, unterschwellig Geschichten erzählen, Thematiken aufgreifen, spielen und dabei zusammenwachsen. Also ein gutes Projekt für die Jugendarbeit!

Und der Mehrwert für uns Alle?

Für das Jugendhaus:

Mit diesem Filmprojekt können Jugendliche erreicht werden, die ansonsten nicht erreichbar sind. Es kamen „neue Kids“, die das Angebot kennenlernten und hängen geblieben sind. Und das Jugendhaus wurde als Ansprechpartner noch etwas bekannter.

Der Landkreis:

Es lernen sich durch solche (geförderten) Projekte Jugendliche unterschiedlichster Hintergründe (Herkunft, Bildungsniveau) kennen und erleben somit hautnah die Vielfalt in ihrer Umgebung.

Wir, die Gesellschaft:

Die Jugendlichen kommen „aus ihrer Blase“ heraus, sehen über den Tellerrand. So werden gegenseitige Vorurteile abgebaut oder können erst gar nicht entstehen. Dazu gehört nicht nur der interkulturelle Austausch, sondern auch das Kennenlernen verschiedener Schulniveaus. Auch hier können Stereotypen durch ein persönliches Kennenlernen abgebaut werden.

Achim Böll

Stadtjugendreferat Waldenbuch – Jugendhaus Phoenix
in Trägerschaft der Waldhaus Jugendhilfe gGmbH

Marktplatz 1 | 71111 Waldenbuch

☎ 0172 - 2541990 ✉ boell@waldhaus-jugendhilfe.de

Hausaufgabe: Integration

Bereits seit 1988 setzt sich der Verein „Flüchtlinge und wir e.V.“ in Herrenberg für die Belange von Geflüchteten ein. Er zeigt den Menschen, dass sie willkommen sind, dass ihre Lebensgeschichten und Sorgen ernstgenommen werden. Der Verein bietet Unterstützung bei der Bewältigung des Alltags oder bei der Suche nach Perspektiven für den weiteren Lebensweg.

Ein wichtiges Anliegen des Vereins ist es, Sprachdefizite von Flüchtlingskindern zu verringern und ihnen Unterstützung bei der Bewältigung des Schulstoffes zu geben. Die von den Schulen angebotenen Hilfen reichen in der Regel nicht aus. Damit wird eine individuell dem Kind angepasste Nachhilfe nötig. Seit vielen Jahren besteht die Hausaufgabenhilfe und Lernförderung für Kinder und Jugendliche. Schüler*innen der Klassen 9 - 12, Studierende und Erwachsene fördern Kinder gezielt in Einzelbetreuung, wobei sie von erfahrenem Lehrpersonal Hilfe erhalten. Dabei treffen sich Lernpaare immer zu einer vereinbarten Zeit – entweder zu Hause oder an einem öffentlichen Ort, wie zum Beispiel einer Bibliothek.



Dieses Projekt funktioniert bestens, weil ...

- ✓ es eine „One-to-One-Unterstützung“ ist, bei der auf die Bedürfnisse des Kindes eingegangen wird.
- ✓ persönliche Beziehungen aufgebaut werden und vermittelt wird: „Da ist Jemand nur für dich da.“
- ✓ von allen Beteiligten Verlässlichkeit und Regelmäßigkeit ernst genommen wird. Alle Betreuenden agieren zugewandt und engagiert.
- ✓ Hilfestellung durch ausgebildetes Lehrpersonal gegeben wird.
- ✓ nicht nur die reine Organisation gut läuft, sondern eine koordinierende Person intensiv mit Allen in Kontakt ist.
- ✓ alle Termine fest geplant werden. Das schafft eine Verbindlichkeit bei Allen.
- ✓ das Projekt durch "Bildung und Teilhabe" teilfinanziert wird, wobei Integrationsmanager*innen und der Verein bei der Antragsstellung helfen.
- ✓ die Ziele, die sich die Lernpaare geben, realistisch sind.
- ✓ alle Beteiligten (Schüler*innen, Eltern, Lehrer*innen, Nachhilfegebende, Schulsozialarbeiter*innen, Integrationsmanager*innen und die Verantwortlichen für die Räume) gut vernetzt und kommunikativ sind.

Kopieren gerne!

Dabei ist einiges zu beachten.

Kinder haben ein Recht auf Unterstützung, daher sollte dieses Projekt oft kopiert werden!

- ✓ Eine gute Vernetzung mit den Integrationsmanager*innen, die den Bedarf kennen, sowie zu den Schulen, Lehrenden / Schulsozialarbeiter*innen ist grundlegend.
- ✓ Es steckt viel Arbeit dahinter: Terminabsprachen, Abrechnungen, Anträge zur Finanzierung, Abstimmung mit Behörden.
- ✓ Die Gewinnung der Betreuenden erfolgt unter anderem über die Schulen. Mit der Zeit generiert dieses System aus sich heraus neue Unterstützende.
- ✓ Ein zentraler, einladender Ort mit positiver Lernumgebung, wie z.B. die Spitalkirche in Herrenberg, ist ideal. Dort können ansprechendes Material und Lernspiele eingesetzt werden und eine bessere Betreuung durch erfahrenes Lehrpersonal erfolgen – im Gegensatz zu dezentralen Lerntreffen.

Nicht nur die Kinder profitieren!

Dieses Projekt stärkt die Integration von Geflüchteten und den interkulturellen Austausch. Indem die Kulturen aller Beteiligten erlebt werden, erfolgt Integration in beide Richtungen. Das schafft Vertrauen.

Die Kinder erleben, welche Fähigkeiten sie haben, was ihr Selbstbewusstsein und ihren Selbstwert stärkt.

Bildung ist die Voraussetzung für eine optimale Teilhabe; die Förderung der Bildung ist ein entscheidender Baustein für das weitere Leben. Bildung ist mehr als Lernen!



Kontakt:

Flüchtlinge und wir e.V., Herrenberg

✉ kontakt@fluechtlinge-und-wir.de

Lernen gelingt nur miteinander und voneinander

2019 wurde die Lernwerkstatt in den Räumen des Inseltreffs im Sindelfinger Stadtteil Eichholz als „1:1-Lerntandem“ zwischen Mentor*in und angemeldeten Schüler*innen durch die Quartiersarbeit des Stadtjugendring Sindelfingen e.V. initiiert. Sie soll Kindern die Möglichkeit bieten, mit ihren Lernpartner*innen ihre schulischen und sprachlichen Leistungen zu verbessern und dadurch ihre Bildungschancen zu erhöhen. In der Lernwerkstatt wurden 24 Kinder aus dem Eichholz von 12 Lernpartner*innen betreut, die überwiegend das im Stadtteil ansässige Gymnasium besuchen. Alle Lerntandems der Lernwerkstatt sind interkulturell und teils auch generationenübergreifend zusammengesetzt. Für das Projekt war die Gewinnung einer pensionierten Rektorin, die vormals für eine Schule für mehrfach behinderte Kinder zuständig war, ein großer Gewinn. So konnte auch für Kinder mit sonderpädagogischem Bedarf, die einen intensiveren Unterstützungsbedarf benötigten, eine adäquate Begleitung angeboten und den jugendlichen Lernpartner*innen die fachliche Begleitung gesichert werden.

Ein solches Projekt gelingt, wenn ...

- ✓ Alle mit Herzblut und somit verbindlich und langfristig dabei sind.
- ✓ die jeweiligen Lernpat*innen und Schüler*innen gut zusammenpassen und als Folge davon gerne miteinander arbeiten.
- ✓ die Lerntandems ein gemeinsames Ziel, wie z.B. die nächste Klassenarbeit mit einer 3 zu schaffen, die Schulempfehlung für die Realschule zu bekommen etc., vor Augen haben.
- ✓ alle Beteiligten für ihre Arbeit brennen!

Entscheidend zum Erfolg des Projekts und der Lernpartnerschaften hat beigetragen, dass vor dem Start der jeweiligen Lerntandems ein Informations- und Kennenlern-Gespräch zwischen den Lernpartner*innen, den Eltern, dem Kind und der Quartiersarbeiterin im Stadtteiltreff stattfand. In diesen Gesprächen werden neben organisatorischen Fragen besonders der gewünschte und der mögliche Unterstützungsbedarf besprochen. Diese Gespräche zeichneten sich alle durch eine hohe gegenseitige Akzeptanz zwischen den Eltern und den Lernpartner*innen aus – Herkunft, sozialer Status und Sprachkompetenzen waren keine Hürden.

Warum wir mehr solcher Projekte brauchen?

Die hohe Nachfrage der Lernwerkstatt durch Familien und ihre Kinder macht deutlich, dass im Stadtteil ein hoher Unterstützungsbedarf an intensiverer Lernbegleitung für Kinder und jüngere Jugendliche bestand, deren Familien aus unterschiedlichsten Gründen dies selbst nicht leisten können.

Gleichzeitig wurde die Begegnung von Schüler*innen und Lernpat*innen unterschiedlicher Schularten und Alters gefördert, bei denen beide Lernpartner*innen voneinander im interkulturellen Austausch und generationsübergreifend voneinander auf Augenhöhe gelernt haben. Das Projekt hat Menschen zusammen gebracht, die sich sonst nie begegnet wären.

Zugleich zeichneten sich die Mentor*innen durch ein sehr hohes ehrenamtliches Engagement aus. Sie identifizierten sich mit der von ihnen übernommenen Aufgabe der Lernbegleitung so stark und füllten diese so verantwortungsvoll aus, dass sie bei den Klassenarbeiten „ihrer Schützlinge“ richtig mitgefeiert haben. Alle Beteiligten erlebten so gegenseitige Wertschätzung und vor allem Selbstwirksamkeit.

Die Lernwerkstatt hat zudem neue Bildungsnetzwerke zwischen Gymnasium und Gemeinschaftsschule, zwischen Schüler*innen auf weiterführenden Schulen und Grundschüler*innen im Stadtteil, zwischen Eltern und Lernbegleiter*innen und der Quartiersarbeit im Stadtteil geknüpft.

Nicht zuletzt hat dieses Projekt damit einen großen Teil zur Erhöhung der Bildungschancen einzelner Mädchen und Jungen und auch zur Bildungsgerechtigkeit beigetragen: durch die Lernunterstützung in der Lernwerkstatt konnten drei Kinder der 4. Klasse den Übergang in die weiterführenden Schulen, Realschule und Gymnasium, schaffen. Ein schöner und beispielhafter Erfolg, wie wir finden!



Lernwerkstatt Sindelfingen

Adelheid Schlegel

✉ a.schlegel@sjr-sifi.de

Weltzirkustag mit Bubu

In Zusammenarbeit mit der Flüchtlingshilfe Weil im Schönbuch kam das Kooperationsprojekt mit dem Schulclown „Bubu“ zustande. 2018 entstand diese Idee, um Kindern einen einfacheren Zugang zu pädagogischem Fachpersonal zu geben und somit zu bewirken, dass sich die Kinder in einem geschützten Rahmen bei Problemen an die Pädagog*innen wenden. Die Schulclowns helfen hierbei, als Freund*in der Schüler*innen eine Vertrauensbasis zu schaffen.

Das gemeinsame Integrationsprojekt mit der Flüchtlingshilfe Weil im Schönbuch konnte aufgrund der Corona-Pandemie leider noch nicht anlaufen. Geplant sind erste Termine in 2021, um Kindern, ob Groß oder Klein, ob mit oder ohne Fluchterfahrung, mit ausländischen oder deutschen Wurzeln, einen Ort des Lernens und Ausgelassen-Seins zu bieten. Das Ziel, am Ende der Projektstage eine gemeinsame Aufführung auf die Beine zu stellen, bildet den Höhepunkt und soll Eltern und weitere Interessierte zusammenbringen.



Ein wichtiger Aspekt ist es, mit möglichst wenig Material und viel Selbstgebasteltem, das hinterher mit nach Hause genommen werden darf und die Kreativität der Kinder fördert, zu arbeiten. So wird eine bunte und lustige Umgebung mit guten Erfahrungen geschaffen, in der Jede und Jeder aus sich herauskommen kann und eine wertschätzende, vorbehaltlose, friedvolle und liebevolle Atmosphäre herrscht.

Ein erster Termin ist im August 2021 geplant und wird im Hilfezentrum des Arbeitskreises Weiler Flüchtlingshilfe, das von der Gemeinde Weil im Schönbuch als Begegnungs-, Aktions- und Integrationsort zur Verfügung gestellt wird, stattfinden. Bubu freut sich schon sehr!

Gelingen wird diese bunte Idee, wenn ...

- ✓ die Mischung der Kinder ebenfalls „bunt“ ist: Kinder mit und ohne Zuwanderungsgeschichte, Kinder mit und ohne Fluchterfahrung. So können Freundschaften außerhalb der Schule entstehen und die Erkenntnis gefestigt werden: „Der/Die ist gar nicht so anders als ich“.



- ✓ Deutsch (oder Sprache an sich) nur eine untergeordnete Rolle spielt.
- ✓ Humor die wichtigste Zutat ist. So können Alle aus sich herauskommen und (Sprach-)Unterschiede treten in den Hintergrund.
- ✓ Jede und Jeder seine Fähigkeiten einbringen darf.
- ✓ die Gruppengröße bei ca. 30 Kindern liegt und ausgebildete Pädagog*innen bzw. entsprechend qualifiziertes Fachpersonal sowie pro Gruppe zwei ehrenamtliche Unterstützer*innen dabei sind.
- ✓ möglichst große Räume für mehrere kleinere Gruppen zur Verfügung stehen.
- ✓ es Verantwortliche für die Werbung (Aufführung!) gibt!

Zirkus können wir nie genug bekommen!

Gerade für Flüchtlingskinder (und / oder Kinder mit niedriger Sprachkompetenz) bietet ein solch niederschwelliges Projekt viele Möglichkeiten, ihre Fähigkeiten und Kreativität zeigen zu können und mit anderen Kindern in Kontakt zu kommen.

Mit einem solchen Projekt wird die Integration vorangetrieben: Kinder lernen andere Kinder kennen und die unterschiedlichsten Eltern kommen in Kontakt. Gleichzeitig werden die Schulclowns bekannter – auch über die Grenzen des Landkreises hinaus und können somit für ein „Starting-point“ für weitere Aktivitäten werden.

Humor und Lachen verbindet Menschen und Kulturen, Sprache kann in den Hintergrund treten. Und wer miteinander lacht, wird auch anschließend wertschätzend miteinander umgehen.

True Moments

Andrea Geser-Novotny

☎ 01522- 8648250 ✉ info@truemoments-clowns.com

Weiler Flüchtlingshilfe

Astrid Wandel / Colleen Viehrig

✉ mail@weiler-fluechtlingshilfe.de

alten und neuen Heimat niederzuschreiben und in einem Kalender zusammenzufassen.

Pat*innen des Sozialdienstes für muslimische Frauen unterstützen ihre Mentees bei Alltagssituationen, beim Spracherwerb und stärken Frauen darin, einen passenden Arbeitsplatz zu finden. Dieses Patenschaftsprojekt „Ich bin da!“ (Patenschaft-Praxis-Qualifizierung) ist eine Hilfe zur Selbsthilfe – Migrant*innen werden motiviert ihre Sprachkenntnisse auszubauen, Bildungsangebote wahrzunehmen und ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt auszuloten.

Und die Bedeutung des sprachlichen und kulturellen Lernens voneinander und miteinander wird durch das Beispiel „Schwäbische Brezel wird persische Datteltasche“ sichtbar: Um die deutsche Sprache schnell erlernen und sie auch im Alltag anwenden und langfristig professionalisieren zu können, suchte sich der junge iranische Mann, Abdolreza Khajavi, ehrenamtliche Tätigkeiten, Arbeitsgelegenheiten und baute sich ein Netzwerk auf. Dabei fand er eine berufliche Perspektive in einer Bäckerei, die seiner Leidenschaft für Lebensmittel und nachhaltiges Wirtschaften entspricht. Aus altem Brot und unverkauften Lebensmitteln von landkreisansässigen Biohöfen wurde eine tolle Geschäftsidee. Dieses Beispiel soll andere darin ermutigen, Eigeninitiative zu entwickeln und „Sprachlernorte“ aktiv aufzusuchen.

„Erste Hilfe“ beim Deutschlernen

„Der Umgang mit verschiedenen Kulturen ist Teil unserer DNA.“

Unter diesem Motto startete das Projekt „Erste Hilfe“ beim Deutschlernen, unter Anleitung von Herrn Grumser der Compart AG, einem mittelständischen Unternehmen mit 170 Mitarbeitenden aus 25 unterschiedlichen Ländern. Die kulturelle Vielfalt war schon immer Teil und Notwendigkeit der Firma.

Im Zuge des Fehlens ausreichender Sprachförderangebote im Jahr 2015 entschloss man sich somit, selbst tätig zu werden – auch wenn hier anfangs Starthilfe benötigt werden würde. 10 Mitarbeiter*innen der Compart AG, die sozusagen als Laien in die Sprachlehre eintauchten und sich neben ihrer Haupttätigkeit dazu bereit erklärten Sprachkurse zu leiten, unterrichteten fortan zweimal wöchentlich in der deutschen Sprache. Aber nicht nur der Spracherwerb stand im Mittelpunkt, es wurden auch Themen wie Umgang mit den Behörden oder rechtliche Fragen besprochen und erklärt. Die Teilnehmenden sollten befähigt werden im Alltag stark und selbstständig agieren zu können

In enger Zusammenarbeit mit dem Landratsamt wurde gemeinsam ein Unterrichtskonzept ausgearbeitet, das neuzugewanderten Menschen den Alltag erleichtern und anfängliche sprachliche Hürden nehmen sollten. Über ein Jahr hinweg wurde das Projekt erfolgreich umgesetzt. So arbeitet ein Teilnehmer aus Eritrea mittlerweile in der Cafeteria der Compart AG.

Ein solches Vorhaben gelingt, wenn ...

- ✓ die Einstellung der Mitarbeitenden positiv und neugierig ist.
- ✓ es den Beteiligten gelingt, sich in Jemanden hineinzuversetzen, der neuzugewandert ist. Ohne diesen Perspektivwechsel wäre die Zusammenarbeit beim Lernen sehr viel schwieriger geworden.
- ✓ Alle im Unternehmen mitziehen und vor allem die Geschäftsführung und die Führungskräfte ihre volle Unterstützung geben.
- ✓ wie in diesem Fall – auch das Landratsamt mit an Bord ist und fachlich berät.
- ✓ Alle die Fähigkeit haben, zu improvisieren, um spontan auf die Wünsche und Bedürfnisse der Teilnehmenden eingehen zu können.

Unabdingbar sind folgende Faktoren:

- ✓ Engagement, Herzblut und Enthusiasmus der Mitarbeitenden für dieses außergewöhnliche Projekt.

- ✓ den konkreten Bedarf zu sehen und nicht abzuwarten, sondern selbst zuzupacken.
- ✓ methodisches Wissen, wie Sprache am besten vermittelt werden kann. Daher sollten Profis miteinbezogen werden.
- ✓ Allen, die sich aktiv engagieren, muss der Rücken freigehalten werden und es muss ein Verständnis bei der gesamten Belegschaft und den Führungskräften da sein, dass Kolleg*innen Arbeitszeit als Sprachlehrer*innen verbringen.

Dieses Engagement ist vorbildlich!

„Wir stehen in der Pflicht, einander zu helfen. Jede und jeder Einzelne von uns könnte in dieselbe Situation kommen. In einem unbekannten Land, einer neuen Kultur Fuß zu fassen ist nicht leicht und mit genau diesem Bewusstsein, füreinander da zu sein und sich dort zu unterstützen, ist für beide Seiten fruchtbar und gewinnbringend. Egal, in welchen beruflichen Feldern wir tätig sind, Jede und Jeder kann auf seine Weise etwas dazu beitragen, ein offenes Land zu fördern und Marginalisierung vorzubeugen.“ (Carsten Lüdte, Compart AG)

Viele profitieren!

Das eigene Unternehmen

Trotz Sprachförderung gibt es weiterhin kulturelle Unterschiede und Grenzen. Die Kunst besteht darin, mit den Unterschieden bei der alltäglichen Arbeit umgehen zu können. Durch solche Sprachkurse können diese Barrieren gebrochen werden, das persönliche Kennenlernen gefördert und auf beiden Seiten viel mitgenommen werden.

Der Landkreis

Es macht deutlich, wie bunt der Landkreis wirklich ist und wie alt die Tradition der Diversität in dieser Wirtschaftsregion bereits ist, was vielleicht oftmals in Vergessenheit gerät. Wir können darauf stolz sein und die Vielfalt als Gewinn und Chance ansehen.

Wir alle – die Gesellschaft

Ein solches Engagement macht klar, dass wir uns als Gesellschaft nicht von einer kleinen Minderheit, die glaubt, gewisse Vorrechte zu besitzen, einschüchtern und einnehmen und uns nicht auseinanderdividieren lassen dürfen.

Compart AG Böblingen

Harald Grumser

✉ harald.grumser@compart.com

🌐 www.compart.com

Integration auf der Schönbuchlichtung...
...ist kreativ, pragmatisch und nachahmenswert!

Das Projekt „Servus – Grüß Gott - Inshallah – Ein integrativer Kalender und Geschichten“ ist ein dynamisches Projekt. Das heißt, der Ursprungsgedanke war nicht, dass am Ende ein Kalender entsteht. Dieser Kalender ist das nachhaltige Produkt der Idee und der Notwendigkeit, Geflüchteten während des Lock-Downs eine Motivation zum Deutsch sprechen und schreiben anzubieten. Und gleichzeitig über ein Thema zu sprechen und zu schreiben, das dem Einzelnen persönlich wichtig ist. Dahinter steckt die Grundidee, dass Emotionen beim Lernen unheimlich wichtig sind.

lichen Ressourcen einzubeziehen – es konnte gemalt, gestaltet, fotografiert, geschrieben oder erzählt werden.

Achtung!
Es gibt Besonderheiten!

Ein Scheitern war gar nicht möglich, denn allein die gemachten Erfahrungen bringen die Beteiligten weiter – auch wenn kein Kalender daraus entstanden wäre, dafür vielleicht etwas völlig anderes!

Gleichzeitig ist zu bedenken, dass man, um die Geschichten zu erzählen, zu schreiben und sie in ein Bildformat zu bekommen, äußerst sensibel vorgegangen werden muss. Die Emotionen, die beim Erzählen von Flucht- und Kriegserlebnissen, aber auch „nur“ bei Themen, wie das Leben „zu Hause“ war, welche Feste gefeiert werden, müssen wahrgenommen werden, ihnen muss Raum gegeben werden.

Genauso kann das Verarbeiten in ein Bildformat einiges auslösen. Und nicht zu vergessen, sind die Betrachter*innen und Leser*innen, denn diese werden mit Geschichten und Insiderwissen konfrontiert, die zum Teil einfach zum Schmunzeln einladen, aber auch tiefe und verstörende Einblicke in die Realität der Kriegsschauplätze geben.



In der Vielfalt und der Authentizität liegt der Erfolg

Durch die Authentizität der Geschichten, Gedanken und Bildern weckt das Projekt starke Gefühle, sowohl bei den Betrachtern, Lesern und bei den Verfassern und Gestaltern. Die Erfahrung, dass die Menschen im Zugzugsland echtes Interesse an der Herkunft und ihren aktuellen Themen zeigen, erzeugt Stolz und die Beteiligten erfahren ein hohes Maß an Wertschätzung. Untereinander wurde die Empathie-Fähigkeit gefördert, in dem unterschiedliche Menschen die Gedanken voneinander aufgriffen und sie unterschiedlich verarbeitet haben.

Alle Beteiligten erlebten ihre Selbstwirksamkeit, denn ihr Tun wurde gehört und in Druck gebracht! Es gibt sichtbare und nachspürbare Ergebnisse.

Die Unterschiedlichkeit der Beteiligungsmöglichkeiten machte es möglich, verschiedene Menschen mit ihren unterschied-

Ein solches Projekt sollte zigfach kopiert werden!

Denn ...

- ✓ durch das „Verpacken“ in ein attraktives Format gibt es sehr viel mehr Adressaten, die dem Projekt Beachtung schenken.
- ✓ es hat einen enormen Mehrwert: Integration und Willkommenskultur können auch durch kreative und unkonventionelle Wege stattfinden und gelebt werden.

Stadtverwaltung Holzgerlingen
Sachgebietsleitung Integrationsmanagement

Tina Binder

☎ 07031 / 6808-311 ✉ tina.binder@holzgerlingen.de

Ich bin da!

Wir sind da! (als SmF). Ich bin da und unterstütze dich gerne! (als Pat*in). Ich bin da und brauche deine Unterstützung! (als Mentee)

Seit März 2019 hat der Sozialdienst muslimischer Frauen e.V. (SmF), mit Hauptsitz in Köln, auch in Sindelfingen einen Standort und bietet in insgesamt neun Städten Beratung und Hilfe für Frauen, Familien und Jugendliche an. Ziel des SmF ist es muslimische Frauen in der Gesellschaft mit ihren Kompetenzen und ihrem Engagement sichtbar zu machen. Die Dienstleistungen des Vereins richten sich an alle Menschen, ungeachtet der religiösen, ethnischen, kulturellen und weltanschaulichen Zugehörigkeit. Das größte Projekt, welches im Rahmen des Programms „Menschen stärken Menschen“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) durchgeführt wird, ist das Projekt Patenschaft – Praxis – Qualifizierung (PPQ-Projekt). Hierbei bilden ehrenamtliche Pat*innen mit Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte als Mentees Tandemteams, um ihnen Alltagssituationen zu erleichtern und insbesondere die Anschlussfähigkeit von Frauen für den Arbeitsmarkt zu stärken. Hilfe zur Selbsthilfe ist hier das Stichwort.

Die Nachfrage steigt und der SmF baut aktuell weitere Patenschaften auf. Bei den Muslim*innen hat die Nachbarschaft einen gesonderten und sehr wichtigen Wert, denn schließlich sind Nachbar*innen diejenigen nach der Kernfamilie, die einem am nächsten sind. Darauf baut auch das Patenschaftsprojekt auf. Pat*in kann darüber hinaus grundsätzlich Jede und Jeder werden, die volljährig, zuverlässig, vertrauenswürdig und weltoffen ist. Verlässlichkeit und Verbindlichkeit sind hierbei sehr wichtig und es wird erwartet, mit dem Mentee regelmäßigen Kontakt zu pflegen. Schulungen und Fortbildungen von Seiten des SmF unterstützen dabei die Pat*innen. Für Jugendliche gibt es auch sogenannte Jugendpatenschaften, die etwa Hausaufgabenbetreuung oder Freizeitangebote enthalten.

Das PPQ-Projekt startete erstmals bundesweit im Jahr 2018. Der aktuelle Projektzeitraum für das Jahr 2021 ist vom 01.01. bis 31.12.2021.

Dieses Projekt ist erfolgreich, weil ...

- ✓ es von Anfang an eine gute Vernetzung gab, sich viele Privatpersonen engagiert haben und eine Ausweitung möglich wurde.
- ✓ es eine staatliche Förderung durch das Bundesministerium gibt, die es möglich macht, dass entsprechende Räumlichkeiten zur Verfügung stehen und es hauptamtliche Mitarbeiter*innen im Rahmen des PPQ-Projektes gibt.
- ✓ es eine gute Vorbereitung und Betreuung durch den Dachverband gibt, der u.a. Weiterbildung im Bereich Buchhaltung, Teamarbeit, Projektmanagement o.ä. organisiert.



- ✓ es eine starke Überzeugung gab und gibt, dass dieses Projekt erfolgreich ist und Alle den Glauben daran nicht aufgegeben haben. So konnten immer wieder neue Patenschaften entstehen.
- ✓ der Weg das Ziel ist! Heißt auch: Lieber kleine Schritte, um Weiterzukommen, als zu große!
- ✓ das Projekt evaluiert wird und so immer wieder nachjustiert werden kann.

Worin liegt der Mehrwert für Alle bei einem solchen Projekt?

Dieses Projekt holt die Menschen da ab, wo sie momentan stehen und nimmt sie langfristig mit und ermutigt so zu mehr Selbstständigkeit. Ihr ehrenamtliches Engagement wird gefördert und sie identifizieren sich mit Deutschland, da sie aktiv zur Gestaltung beitragen können. Es unterstützt bürgerschaftliches Engagement von Frauen, die selbst aus sozial-benachteiligten Gruppen kommen, fördert darüber ihr soziales Engagement und vernetzt sie untereinander. Aktuell stehen Patenschaften für muslimische und nicht-muslimische Senior*innen im Fokus; das Interesse daran steigt stetig. In diesem Jahr gab es zudem eine hohe Nachfrage von Senior*innen. Bei allen Beteiligten verbessern sich die Sprachkenntnisse, die Bildung nimmt zu, sie lernen ihre eigenen Bedürfnisse besser wahrzunehmen und Pat*innen und Mentees sind neugierig auf ihr Gegenüber. So entsteht Offenheit füreinander und für den jeweils anderen. Inklusion und das offene Zusammenleben in der deutschen Gesellschaft ist eines der Ziele des SmF.

Plant eine andere Organisation etwas Ähnliches, steht der SmF gerne als Ansprechpartner*in zur Verfügung und unterstützt bei der Umsetzung!

**PPQ-Projekt
Sozialdienst muslimischer Frauen Sindelfingen e.V.**

Melek Kayan

<https://sindelfingen.smf-verband.de/patenschaften/ppq-projekt/>

Schwäbische Brezel wird persische Datteltasche



Warum das so gut funktioniert?

Zum Erfolg beigetragen haben viele Faktoren:

- ✓ Sprache lernt sich am besten bei der Arbeit.
- ✓ Ein großes persönliches Engagement für eine Idee.
- ✓ Ein Netzwerk, dass Reza Khajavi sich in seinen unterschiedlichen Jobs in der Region aufgebaut hat.
- ✓ Gegenseitiges Vertrauen in der Zusammenarbeit von Reza Khajavi und Theo Noller.
- ✓ Diese Initiative verbindet gelungene Integration mit nachhaltigem Wirtschaften und der Förderung der Regionalität.

Wenn die Liebe zu Lebensmitteln das Leben neu sortiert, so könnte die Überschrift auch lauten. Der Jurist Abdolreza Khajavi (gennant Reza) ist 2012 aus dem Iran nach Deutschland gekommen. Er wollte in Deutschland weiter Jura studieren und vielleicht auch promovieren. Um schnell Deutschlernen zu können und nicht lange Tage in der Erstunterkunft zu verbringen, suchte er sich eine ehrenamtliche Tätigkeit. Diese fand Reza beim Tafelladen und war erstaunt und entsetzt, wie viele Lebensmittel weggeworfen wurden. Bei einem späteren Job bei einem Lebensmittel-discounter stellte er sich die Frage, ob es denn nicht Wege geben könnte, diese – zum größten Teil noch guten Lebensmittel – weiter zu verarbeiten. Und so entstand die Idee, „aus alt mach neu“. Eher zufällig lernte er dann in Nufringen den Bäckermeister Theo Noller kennen. Dieser hatte seine „50-Mann-Bäckerei“ zu einer kleinen „1-Mann-Bäckerei“ geschrumpft und verkaufte seine Backwaren auf einigen Märkten im Umkreis oder direkt „ab Hof“.

Reza Khajavi und Theo Noller taten sich zusammen und in der Backstube entstanden nun neue Produkte aus Lebensmitteln und altem Brot! Aus unverkauftem Obst und Gemüse von Biohöfen der Region werden Bananenmus oder Gemüsesuppe, Obst-Chips oder Tomatensoße; das Mehl für die Datteltaschen kommt vom altbackenem Brot und der Brezel aus der Backstube von Theo Noller, der seinerseits ein großer Unterstützer dieser Idee, Lebensmittel zu retten, ist. Zusätzliche Unterstützung kommt von der „Fairtrade-Familie“, die das gemeinsam genutzte Lastenrad für den Verkauf zur Verfügung stellt.

Was ist vorbildhaft?

Es gibt sicher viele Möglichkeiten durch Kooperationen Ideen zu verwirklichen.

Es gibt Werkstätten, Backstuben, Küchen oder Räume, die nicht zu 100 Prozent ausgelastet sind und genutzt werden und so zu der Keimzelle einer neuen Geschäftsidee werden können. Co-Working also nicht nur für „Büroarbeit“, sondern auch fürs Handwerk!

Mutig sein und an einer Idee nachhaltig dranbleiben. Gute Produkte überzeugen die Kunden und die Nachfrage steigt.

Gute Geschäftsideen und Produkte bringen Menschen miteinander in den Kontakt, Herkunft spielt keine Rolle.

Reza von WERT:BROT®

Abdolreza Khajavi

Silberburg Str. 13 / 71154 Nufringen

✉ info@wertbrot.de 🌐 www.wertbrot.de

Auf den folgenden Seiten werden nachahmenswerte Projekte vorgestellt, bei denen es um die vielfältigen Möglichkeiten geht, wie Begegnungen zwischen Menschen geschaffen werden können. Und zwar Begegnungen zwischen Menschen, die ohne diese Projekte nie zusammengetroffen wären. Denn wenn sich neue und alte Nachbar*innen gut kennen(lernen), können Vorbehalte gegenüber „den Anderen“ erst gar nicht entstehen.

Es gibt einige Erkenntnisse, die sich durch alle Projekte und Initiativen durchziehen. Dazu gehört die Feststellung, wie wichtig das gegenseitige Kennenlernen und die Begegnung auf Augenhöhe ist. Genauso wie die Erfahrung, dass Alle von Allen lernen können sowie das Netzwerken eine Basis für neue Kontakte und Perspektiven schafft. Da darf Jede und Jeder mal Expert*in sein; ob beim Kochen, beim Nähen oder anderen künstlerischen Tätigkeiten, da werden „über den Gartenzaun hinweg“ gemeinsame Lebenserfahrungen entdeckt und beim Sport oder beim Theaterspielen wird die Herkunft zur absoluten Nebensache. So werden „en passant“ auch mal völlig neue Talente entdeckt!

Schneider*innen machen aus Altkleidern und gespendeten Stoffen neue Produkte. Das Projekt „Dress UP!“ wird von ehrenamtlichem Engagement getragen. Die Aktiven lernen aneinander kennen, unterstützen sich gegenseitig und fertigen ein gemeinsames Produkt an. Der Radius an Kontakten und Netzwerken kann erweitert werden und stärkt den Integrationsprozess vor Ort.

Wenn ein „Dorf auf die Bühne geht“, bedeutet das, dass unterschiedliche Personengruppen mit vielfältigen Hintergründen (kulturell, sozial etc.) zusammenkommen und an einem gemeinsamen Theaterprojekt arbeiten. Vorurteile werden abgebaut, Begegnungsmöglichkeiten geschaffen und Potenziale aufgedeckt und gefördert. Ein gemeinsam konzipiertes und aufgeführtes Stück stärkt das Gemeinschaftsgefühl aller Beteiligten.

Fahrräder sind nicht nur zur Fortbewegung da, sie bringen Menschen zusammen, schaffen Zuversicht und fördern die Netzwerkarbeit. „Kaputte Fahrräder können Hoffnung geben“ – dafür steht

der Arbeitskreis Asyl Sindelfingen, der für junge und erwachsene Geflüchtete sowie Engagierte mit der Fahrradwerkstatt einen sozialen Mittelpunkt kreiert hat und „nebenbei“ Talente entdeckt und fördert.

Jeden Monat treffen sich Migrant*innen unter dem Motto „Komm lass uns reden“, mit Unterstützung des Herrenberger Vereins Flüchtlinge und wir e.V., und sprechen über unterschiedliche Themen, die sie aktuell beschäftigen. Das Projekt „Frauen erzählen Frauen!“ fördert den Austausch und die Möglichkeit, auch über „sensible und persönliche Themen“ sprechen zu können. Die Gespräche werden auf Deutsch geführt und ermutigen die Frauen darin, neue Kontakte zu knüpfen und ihre lokalen Netzwerke zu erweitern.

„Vielfalt und interkulturelle Begegnung = Zusammenhalt“ steht für ein Gemeinschaftskonzept (Konzerte, Tanzkurse, Filmabende, Wanderungen, Vorträge etc.), bei dem Frauen unterschiedlichster Herkunft aus Gärtringen zusammenkommen können. Die Initiative möchte den Austausch aus den vielfältigsten Lebenswelten ermöglichen und lebendige Netzwerkpartnerschaften generieren. Teilnehmer*innen sind herzlich willkommen!

Kunst und Küche verbindet das Holzgerlinger Projekt „Heimat in Küche und Gedanken“. Unter dem Malmotto „Heimatgefühl“ erstellen Migrant*innen Bilder, über die nicht nur gesprochen wird, sondern auch etwas über die alte und neue Heimat erzählen. Parallel kochen Ehrenamtliche und „Hobbykünstler*innen“ gemeinsam internationale und traditionelle Gerichte und genießen sie in Gemeinschaft. Das schafft Raum für gute und entspannte Gespräche, weckt Neugier auf neue Rezepte und hilft beim Netzwerken.

Das „Muhajir Café Asyl“ in Böblingen schafft einen zentralen Ort der Begegnung für Geflüchtete, Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, Interessierte und engagierte Bürger*innen. Dieser Begegnungsort fördert das gegenseitige Kennenlernen und den Austausch. Darüber hinaus ist das Café eine „Informationsdrehscheibe“ und ein Netzwerk von Unterstützer*innen, die z.B. bei der Wohnungssuche helfen, Behördengänge vorbereiten, Kontakte zu potentiellen Arbeitge-

ber*innen herstellen, Nachhilfe für Schulkinder oder Betreuungsangebote für Mütter organisieren.

Mit dem Projekt „Postkarte mit Seele“ stellen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und Geflüchtete (als „jüngste“ Einwanderungsgruppe) auf einer Postkarte, die sie selbst gestalten, ihre Migrationsgeschichte sowie Eindrücke und Erfahrungen in der neuen Heimat dar. Die Postkartenexponate werden im Heimatmuseum Flacht in Weissach ausgestellt und werden durch Heimaterinnerungsstücke ergänzt. So entsteht ein Begegnungsformat für alle Beteiligten und Interessierte rund um das Thema Migration.

Sport spricht eine internationale Sprache oder besser gesagt: „Sport braucht keine Sprache“. Auf Initiative des Holzgerlinger Integrationsmanagements wurden und werden lokale Sportvereine kontaktiert und für ein gemeinsames 1-Tages-Sportevent gewonnen. Internationale Teams treten in einem sportlichen Wettbewerb gegeneinander an und feiern gemeinsam ihre Erfolge mit einem Abschlussessen.

Als Initiative zur Entwicklung von niedrigschwelligen Ansätzen und Projekten versteht sich „Eine Werkstatt für Integration & neue Ideen“. Dabei werden kommunale Vertreter*innen, Integrationsakteure, ehrenamtlich Engagierte, Migrant*innen und Interessierte zu einem moderierten Werkstattformat eingeladen. Gemeinsam werden Bedarfe eruiert und Konzepte (Initiativen, Projekte, Netzwerke etc.) für eine gelingende Integration erarbeitet. Ein Beteiligungsmodell, das Initiativen und Projekte in die Praxis umsetzen kann, wie z.B. „Gespräche über den Gartenzaun“ oder eine „kulinare Weltreise“.

Zäune müssen keine Barriere sein, sondern können zu einem Gespräch einladen – mit den „Gespräche(n) über dem Gartenzaun“ werden unterschiedlichste Menschen an verschiedenen und wechselnden Orten zusammengebracht. Unter Regie des Gäufeldener Integrationsmanagements werden Themen vorbereitet und so z.B. Bürger*innen und Geflüchtete für ein Gespräch „gewonnen“. Der aufgestellte Gartenzaun auf dem Markt- oder Rathausplatz, mit Tisch und Stühlen, fördert die Idee, sich zufällig zu begegnen und kennen zu lernen.

Mit einer „Kulinare(n) Weltreise“ begann alles in Nebringen. Unterschiedlichste Personen kommen an unterschiedlichsten Orten im Landkreis zusammen und lernen internationale Gerichte und Backwaren kennen. Die Gerichte und Backprodukte werden vorgestellt, fehlende deutsche Fachbegriffe und Vokabeln spielerisch vermittelt und erlernt und fortführende „Kochverabredungen“ werden als Netzwerken verstanden.

Allen Projekten ist gemeinsam, dass sie ohne Netzwerke vor Ort nicht so erfolgreich sein können und es auch mal Durchhaltevermögen braucht, um gesetzte Ziele zu erreichen. Viele der hier genannten Aktivitäten werden überwiegend im Ehrenamt organisiert, begleitet und durchgeführt – insgesamt ein wirklich beeindruckender Beitrag zur gesellschaftlichen Integration. Als wichtiger Erfolgsfaktor wird sehr oft die aktive Unterstützung durch die Integrationsmanager*innen vor Ort wahrgenommen und genannt.

Dress Up!

Ressourcen nachhaltig nutzen – gut für Mensch und Umwelt

Recycling und Upcycling sind Themen, die immer stärker in unser aller Fokus kommen. Dieses Projekt, initiiert vom Integrationsmanagement in Holzgerlingen und gefördert durch das Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg, nimmt genau dieses auf: Aus Altkleidern und gespendeten Stoffen entstehen gemeinsam mit Geflüchteten als Schneider*innen neue Produkte. So können die Kenntnisse und Fähigkeiten der Menschen genutzt werden und es entstehen Kinderhosen aus kaputten Jeans oder aus Stoffresten und anderen abgelegten Kleidern werden neue Rucksäcke und Taschen.

Dieses Projekt soll nach der Corona-Pandemie weitergeführt werden, dann wollen die Schneider*innen Upcycling-Workshops für Alle auf der Schönbuchlichtung anbieten. Dann können künftig weitere Textilabfälle vermieden werden und die Sensibilisierung für das wichtige Thema wird größer.



Was hat zum Erfolg beigetragen?

- ✓ Es ist wichtig, die Interessen, Fähigkeiten und Kenntnisse der Menschen zu kennen – wer bringt welche Erfahrungen ein, die im Projekt wichtig sind?
- ✓ Netzwerke, Netzwerke, Netzwerke! Darüber lassen sich weitere Kooperationspartner*innen finden.
- ✓ Es gibt die richtigen Ressourcen: Räume, Ausrüstung und gutes Arbeitsmaterial. Wichtig sind Aufbewahrungsmöglichkeiten, für all die gespendeten Kleidungsstücke und Stoffe.



- ✓ Sehr sinnvoll ist es, wenn es eine Waschmaschine und einen Wäschetrockner gibt – so können die Spenden aus hygienischen Gründen vor der Weiterverarbeitung gereinigt werden.
- ✓ Einen guten Kontakt zu allen Schneider*innen zu halten, so entsteht ein eingeschworenes Team!
- ✓ Es soll Spaß machen! Es geht um Kreativität!

Warum brauchen wir viele solcher Projekte?

- ✓ Aus „Alt macht Neu“ wird immer wichtiger, wenn wir ressourcensparend agieren und leben möchten.
- ✓ Die Schneider*innen spüren Selbstwirksamkeit und können ihr Wissen weitergeben, was wiederum das eigene Selbstbewusstsein stärkt.
- ✓ Die Beteiligten sind nicht mehr nur „Menschen mit Fluchterfahrung“, sondern werden als Expert*innen wahrgenommen, von denen es viel zu Lernen gibt.
- ✓ Nähen fördert die Kommunikation und das gegenseitige Kennenlernen.
- ✓ Durch das Netzwerken ergeben sich Kontakte zu Start-Ups und das erhöht die Chancen, dass einzelne Schneider*innen einen passenden Job finden können.
- ✓ Nähen macht Spaß – und wenn damit noch weiterer Müll vermieden werden kann, wird daraus eine Win-Win-Situation.

Stadtverwaltung Holzgerlingen

Anna Sommer, Integrationsmanagement

☎ 07031 / 6808-310 ✉ anna.sommer@holzgerlingen.de

Ein Dorf geht auf die Bühne

Anstoß für diese Projektidee aus Kuppingen bei Herrenberg war der Ideenwettbewerb „Gemeinsam: Schaffen“ des Ministeriums für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg. Es geht hierbei um Aktionen und Projekte, mit denen unterschiedliche Bevölkerungsgruppen in einem Dorf zusammengebracht werden sollen, um die Wertebindung und -vermittlung zwischen den Menschen zu stärken

So will die Projektgruppe in der Gemeinde ein interkulturelles und intergenerationelles Theaterprojekt starten, das zu mehr Offenheit, Vielfalt und Zusammenhalt führen soll. Über einen Zeitraum von einem Jahr wird mit Interessierten am Finden und Weiterentwickeln der Ideen und deren Umsetzung gearbeitet; am Ende dieser kreativen Arbeit steht eine Theateraufführung.

Im August 2021 ist ein erster Infoabend vorgesehen, zu dem Bürger*innen eingeladen werden und die Idee weiterentwickelt wird, um auch in Zeiten einer Pandemie eine Theateraufführung möglich zu machen. Das Ergebnis: Wir machen eine Art von Theater-Prozession! Denn diese ermöglicht es, unterschiedliche Ausdrucksformen, wie Kabarett, Musical oder Vortrag an den unterschiedlichsten Orten der Gemeinde aufzuführen. Dadurch wird die Gemeinde und ihre „Orte“, nochmal neu und anders wahrgenommen; die Orte bekommen durch die Aufführung eine neue, vielleicht eine andere Bedeutung.

Entwickelt wurde die Idee gemeinsam mit „Profis“, sprich drei Theaterpädagog*innen des DialogTheater e.V. Stuttgart. Denn es geht ja darum, niederschwellig viele Einwohner*innen zu erreichen. Um vor allem auch Geflüchtete zu gewinnen, ist die Flüchtlingskoordination des Kreises genauso einbezogen, wie die Vereine und die Verwaltung. So entstand ein Kreis von 20 - 30 Personen, die nun gemeinsam an der Umsetzung der Ideen arbeiten.

Dieses besondere Projekt soll dabei helfen, bestehende Vorurteile abzubauen, andere Bewohner*innen der Gemeinde besser kennenzulernen und die Potenziale der einzelnen zu entdecken und zu fördern. Gemeinsames Schaffen verbindet! Wer die aktivierenden Formen des Theaters, zum Beispiel Rollentausch und Perspektivwechsel erlebt, erlebt gleichzeitig wie Verständnis und Empathie für Andersdenkende entstehen kann. Da das Resultat, die Theater-Prozession, kein vorgefertigtes Produkt ist, sondern aus den Beiträgen jedes einzelnen erwächst, wird klar: Jede und Jeder ist wichtig und kann sich auf ihre / seine ganz spezielle Art einbringen.



Ein solches Projekt gelingt, wenn ...

- ✓ Profis, hier Theaterpädagog*innen mit am Start sind.
- ✓ es eine verlässliche Gruppe an Initiator*innen gibt, die für das Projekt brennen und es vorantreiben.
- ✓ die Gemeinschaft der Gemeinde (also Ortsvorsteher*innen, Vereine, ehrenamtliche Gruppen, die Verwaltung) an einem Strang zieht.
- ✓ der Zugang, sich zu beteiligen, niederschwellig ist, so dass keine Sprachhürden und gegenseitige Berührungängste im Weg stehen.

Warum wir mehr solcher Projekte brauchen?

Hier steht eine gesellschaftspolitische Idee dahinter: Eine bunte, lebendige Gemeinde hat eine positive Wirkung auf diejenigen in unserer Gemeinde, die sich bisher nur wenig oder noch nicht engagieren. Projekte wie dieses können in der Gemeinde mehr Lebendigkeit und Strahlkraft entwickeln, so dass sich immer mehr Menschen in dieser vielfältigen Gesellschaft integriert fühlen.

Miteinander kreativ sein, Theater spielen, fördert die Toleranz und baut Vorurteile und Ressentiments ab. Die theatrale und spielerische Darstellung, auch schwieriger Themen, erleichtert dabei den Zugang und das Verständnis für Andersdenkende: Warum beten muslimische Nachbarn mehrmals am Tag? Warum haben „die Jugendlichen“ keinen Bock mehr auf Schule? Wie geht es Alleinerziehenden, die vielleicht Angst vor einem Jobverlust haben oder alten Menschen, die unter ihrer Einsamkeit leiden? Nur wenn es gelingt, „die Anderen“ wirklich kennenzulernen, gelingt ein wertschätzender Umgang miteinander.

Kaputte Fahrräder können Hoffnung geben

Die Do-it-yourself Fahrradwerkstatt des AK Asyl Sindelfingen blickt bereits auf sechs Jahre spannende und integrative Arbeit zurück. Im Zuge des Flüchtlingszustroms im Jahre 2015 sollte sie vor allem Geflüchteten Hoffnung geben, Integration durch Einbeziehung bei den Reparaturen fördern und sozusagen „Hilfe zur Selbsthilfe“ leisten. Unter der Leitung des Ehepaars Geisser konnten junge als auch ältere Geflüchtete neue Kompetenzen und Qualifikationen erwerben.

Von den Geflüchteten und Interessierten haben viele mittlerweile feste Jobs – sechs Geflüchtete konnten in Berufe vermittelt werden, davon vier in professionelle Fahrradbetriebe. Wohnungen und neue Lebensmittelpunkte wurden gefunden und was alle verband, war das Zusammenkommen, neue Hoffnung, die hieraus geschöpft werden konnte und wertvolle Kontakte.

Seit 2015 wurden insgesamt 600 Fahrräder ausgegeben und ca. 4000 Reparaturen durchgeführt, sechs Geflüchtete in Berufe vermittelt sowie ein Stipendium für ein Studium der Zahnmedizin erfolgreich beantragt werden – das ist eine echte Erfolgsgeschichte!

Wer ein ähnliches Projekt starten will benötigt die genannten Zutaten!

Fachliche Kompetenz und Lust am Reparieren der Räder muss vorhanden sein. Mindestens genauso wie die Lust an der interkulturellen Zusammenarbeit. Und natürlich wird ein „Werkstättle“ benötigt, das langfristig genutzt werden kann.

Und dann kann es gelingen – „same, but different!“ – die nächste Fahrradwerkstatt aufzubauen.

Und der langfristige Erfolg?

Die Geflüchteten haben eine Perspektive bekommen, sie konnten ihre Fähigkeiten erweitern und vorhandene Fertigkeiten anwenden und ausprobieren. Das gibt Selbstvertrauen! Die Geflüchteten konnten ihre Sprachkenntnisse erweitern – ganz einfach „learning by doing“. Und über das Projekt ist die Arbeitsmarktintegration gelungen. Und diese hat zur Folge, dass die soziale Integration einfacher wird!



Zum Erfolg beigetragen haben ...

- ✓ Fahrradenthusiasmus gepaart mit sozialpolitischem Engagement und vorhandener Sachkompetenz.
- ✓ Sozialkompetenzen im Umgang mit Geflüchteten und Fähigkeiten im Teambuilding.
- ✓ Geeignete Räumlichkeiten!
- ✓ Kontinuierliche Unterstützung durch Fahrradspenden und Sponsoren sowie der Stadt Sindelfingen und dem LK Böblingen.

Ganz entscheidend war und ist hier das Engagement des Ehepaars Geisser als DER Erfolgsfaktor! Hier wird das Rentnerdasein zum sozialen Engagement genutzt.

SELBSTHILFE FAHRRADWERKSTATT
Eschenriedstr.4, ehemalige Eschenriedrealschule UG
neben Sportplatz

Gebrauchte Fahrräder und Hilfe bei Reparaturen
für alle Radler*innen mit kleinem Geldbeutel

Thomas Geisser

✉ selbsthilfe-fahrradwerkstatt@web.de

Komm, lass uns reden!

Fast 40 Jahre gibt es die Initiative „Frauen erzählen Frauen“! Und noch immer ist dieses Projekt wichtig und fester Bestandteil des 1988 gegründeten Vereins „Flüchtlinge und wir e.V.“ in Herrenberg. Der Verein will ein offenes Ohr haben für die Lebensgeschichten und Sorgen von Geflüchteten. Die Mitglieder*innen bieten Unterstützung bei der Bewältigung des Alltags an und suchen gemeinsam nach Perspektiven für den weiteren Lebensweg. Und gemeinsame Gespräche sind ein gutes Ritual, um sich kennen zu lernen und vor allem voneinander zu lernen.

Einmal monatlich gibt es einen Abend, an dem sich die Frauen treffen. Jedes Treffen hat ein Thema, wie zum Beispiel „Gesundheit“, „Schule“ oder auch „Lieder aus aller Welt“, die dann auch gesungen werden. Es geht um Feste und Rituale oder es findet ein „Erzählabend“ statt, an dem jede Teilnehmer*in anhand eines Gegenstandes aus ihrer Heimat die Besonderheiten schildern kann. Das gemeinsame Essen gehört ebenfalls fest dazu, denn beim Essen plaudert es sich besonders angeregt.

Im Sommer gibt es immer ein Sommerfest mit Spielen und einem bunten, multikulturellen Büfett und im März feiert man gemeinsam einen interkulturellen Frauenabend. Gleichzeitig unterstützen die Treffen die Teilnehmer*innen beim Erlernen der deutschen Alltagssprache. Fehlen noch Wörter, hilft man sich gegenseitig. So entstehen Spaß und Leichtigkeit – zwei entscheidende Bausteine für dieses Projekt. Wird ein Abend mit Orientalischem Bauchtanz angeboten, kommen auch schon mal 60 Teilnehmer*innen aus dem gesamten Kreis zusammen, sonst trifft man sich in kleinerer Runde mit bis zu 15 Teilnehmer*innen.

Dieses Projekt funktioniert so gut, weil ...

- ✓ die Zusammenarbeit im Netzwerk mit „Flüchtlinge und Wir“ die Finanzierung sichert, so dass das gemeinsame Essen (oder andere Kleinigkeiten) finanziert werden kann.
- ✓ die Sozialarbeiter*innen und Betreuer*innen in den Unterkünften das Projekt empfehlen und die Frauen aktiv darauf aufmerksam machen.
- ✓ es darüber hinaus eine direkte (und teilweise arabische) Ansprache der Frauen in den Unterkünften durch das dreiköpfige Orga-Team gibt. So werden Hürden abgebaut, weil man sich schon mal gesehen hat.
- ✓ die Themenauswahl vielfältig und interessant ist und
- ✓ gemeinsames Essen und gute Gespräche Spaß machen.



Kopieren gerne! Dabei gibt es einiges zu beachten!

- ✓ Das Engagement für ein solches Projekt kann auch mal frustrierend sein, wenn Keine kommt – obwohl Alle sich sicher waren, dass das Thema spannend wird!
- ✓ Das gemeinsame Essen bedeutet, dass das Orga-Team einmal im Monat „ein großes Fest“ vorbereiten muss.
- ✓ Der Veranstaltungsort sollte gut zu Fuß erreichbar sein. Hier ist wieder das Netzwerk wichtig, so dass Räume von der Stadt oder der Kirche kostenfrei genutzt werden können. Dann lassen sich auch verschiedene Veranstaltungen, wie zum Beispiel der „Chor international“ mit dem Frauentreffen verbinden, was automatisch zu einer höheren Teilnehmer*innenanzahl führt.
- ✓ Ein vielfältig zusammengesetztes Orga-Team ist hilfreich, je mehr Sichtweisen, Ideen und Erfahrungen eingebracht werden, desto besser. Gleichzeitig braucht dieses Team eine gewisse Beständigkeit und Verlässlichkeit.

Und was haben „wir Alle“ davon?

Alle Teilnehmer*innen profitieren von einem Abend, an dem sie aus ihrem Alltag raus kommen und sich austauschen und vernetzen können. Diese Vernetzung fördert die Integration und gibt Hilfe zur Selbsthilfe. Der Zugang zu einer fremden Sprache gelingt in einer positiven Atmosphäre leichter als „nur“ im Deutschkurs; Jede hilft Jeder weiter und man lernt viel voneinander und darüber können Freundschaften entstehen. Dieses Projekt ist von Frauen für Frauen. So wird ein niederschwelliger Zugang für Alle geschaffen, dabei steht das gegenseitige Empowerment im Vordergrund.

So sind wir:

international | unterschiedlich – aber authentisch | wir reden mit Händen und Füßen | wir knüpfen gerne Kontakte
wir essen miteinander | wir helfen einander | wir tanzen und kochen gern | wir entdecken gerne Neues | wir lernen voneinander – auch Deutsch

Kontakt:

- ✉ kontakt@fluechtlinge-und-wir.de
- ✉ kristin.lueckerath@web.de

Vielfalt + Interkulturelle Begegnung = Zusammenhalt

Wenn es losgeht, soll es mit einem Konzert starten! Und zwar am 24. Juli 2021 mit einem Konzert von Sefora Nelson, Liedermacherin, Sängerin und Theologin.

Bis dahin werden fleißig Ideen gesammelt und überlegt, wie die künftigen Veranstaltungen aussehen können. Die Initiative aus Gärtringen möchte in den kommenden anderthalb Jahren gezielt Frauen unterschiedlicher Herkunft und Religion zusammenbringen, dabei soll ein Schwerpunkt die Integration von geflüchteten Frauen sein.

Da diese Frauen nur selten in einem direkten Austausch miteinander stehen, möchten die Organisator*innen einen Raum schaffen, in dem der Austausch von Erfahrungen aus den vielfältigsten Lebenswelten möglich ist: junge und ältere Frauen, aus allen sozialen Schichten, aus aller Herren Länder, mit all ihren Lebenserfahrungen und unterschiedlichsten Prägungen – je bunter, desto besser!

Diese Verschiedenheit soll durch kreative Ideen, gemeinsame Aktivitäten und gemeinsames Gestalten Ausdruck verliehen und somit der gesellschaftliche Zusammenhalt gestärkt werden. Entscheidend wird der Aufbau von Beziehungen untereinander sein. Damit möchte die Initiative einen lebendigen und nachhaltigen Impuls in die Kommune hineingetragen, der langfristig auch Andere dazu motiviert, sich ebenfalls mit einzubringen.

Aktuell gibt es mehrere Frauen, die Ideen sammeln – gedacht wird an kreative Veranstaltungen wie zum Beispiel das gemeinsame Gestalten von Karten, Lichtern, Dekorationen oder Geschenken und es könnte einen Handlettering-Kurs geben. Weiterhin werden Konzerte, Tanzkurse, Filmabende angedacht, um die Frauen auch über Musik und Tanz anzusprechen. Oder warum keine kulturellen Spaziergänge und kleine Wanderungen als Angebot im Freien und zum Kennenlernen der Umgebung anbieten? Oder mal Referent*innen für einen kurzen Vortrag einladen?

Jede Interessierte soll sich einbringen können. Treffpunkt soll künftig das Gemeindehaus Gärtringen sein, wo die Frauen bei Snacks und Getränken miteinander ins Gespräch kommen sollen oder sich mal zum gemeinsamen Kochen verabreden können, oder, oder...

An guten Ideen mangelt es hier also nicht, jetzt muss es nur losgehen (dürfen)!

Interkulturelle Begegnungen für Frauen in Gärtringen

Dagmar Wisseler

☎ 07034 / 2792766 ✉ d.wisseler@gmx.de

Heimat in Küche und Gedanken

Wie lassen sich Kunst und Küche verbinden? Dieses Projekt zeigt es!

Da gab es den „Malort“ in der Berkenschule nach Arno Stern (<https://arnostern.com/de/>), an dem gemalt wird, „was das Herz sagt“. Malkenntnisse sind hier nicht notwendig, nur ein Rahmen, der Kreativität zulässt. Anders als sonst, sollte bei diesem Projekt über das Gemalte auch gesprochen werden. Das große Thema war „Heimatgefühl“.



Parallel wurde nebenan in der Schulküche gekocht, sprich eine Gruppe ist kreativ mit Pinsel und Farben, die andere ist kreativ mit Lebensmitteln und Gewürzen. So wurde beim ersten Treffen ein schwäbisches Gericht gekocht und bei den vierzehntägigen Folgetreffen gab es immer ein anderes traditionelles internationales Gericht.

Gegessen wurde immer gemeinsam – manchmal mit 80 Personen, selbst auf dem Flur wurde gegessen und geredet. Gemeinsame Reflexionsrunden konnten einen Raum für gegenseitiges Vertrauen schaffen, so dass auch „schwerere“ Themen angesprochen werden konnten und sich daraus weitere Projekte ergeben haben. Alle Rezepte wurden aufgeschrieben; die entstandenen Kunstwerke wurden in der Burg Kalteneck und im Landratsamt ausgestellt.

Dieses Projekt konnte so gut gelingen, weil ...

- ✓ vorhandene Räume genutzt werden konnten.
- ✓ es viele engagierte Ehrenamtliche gab.
- ✓ Alle äußerst flexibel waren und mit der Lautstärke und dem Gewusel gut umgehen konnten und es immer den Rahmen für spontane Änderungen gab.
- ✓ es ein spezielles Kinderprogramm gab, das den Erwachsenen die Sicherheit gab, sich ganz auf sich selbst konzentrieren zu können.
- ✓ alle Beteiligten mit dem Herzen dabei waren.

Wer etwas Ähnliches auf die Beine stellen möchte, sollte beachten, dass ...

- ✓ das Konzept von Arno Stern bekannt ist und es Jemanden gibt, der es anleiten und umsetzen kann.
- ✓ es einen erheblichen organisatorischen Aufwand bedarf.

Dann profitieren Alle!

Denn die Mischung von Austausch und Reflektion zu einem bestimmten Thema fördert ein Gefühl von Nähe. Diese Verbundenheit in der Gruppe schafft eine höhere Bereitschaft, länger dabei zu bleiben.

Die geführten Gespräche über Gott und die Welt geben den Raum, sich und andere neu zu entdecken und neue Ressourcen bei Einzelnen zu erkennen. So lernt man die Menschen und ihre Kompetenzen besser kennen und weiß somit auch, wer in welcher Unterkunft und für welches Thema eine gute Ansprechperson ist.



**Stadtverwaltung Holzgerlingen
Sachgebietsleitung Integrationsmanagement**

Tina Binder

☎ 07031 / 6808-311 ✉ tina.binder@holzgerlingen.de

Muhajer Café Asyl – Ein Ort der Begegnung

Hauptziel des Muhajer Café Asyl, das mit Unterstützung der Stadt Böblingen aus dem „Freundeskreis Flüchtlingshilfe“ ins Leben gerufen wurde, ist für alle Geflüchteten, Menschen mit Zuwanderungsgeschichte und interessierte Bürger*innen aus dem Kreis Böblingen eine Begegnungsstätte zu schaffen. Die Engagierten möchten von den Betroffenen, die Hilfe und Heimat in Deutschland suchen, ihre Lebensgeschichten und die Gründe für ihre Flucht aus Ihrer Heimat erfahren.

Das Projekt bietet ...

... mit regelmäßigen, verlässlichen Öffnungszeiten, Getränken, Tee und Kuchen (aus Kuchenspenden) einen geschützten Raum zum Austausch und gegenseitigem Kennenlernen.



Somit gelingt ...

- ✓ Sprachförderung „nebenher“.
- ✓ Hilfestellung bei allen Fragen zum Leben in Deutschland.
- ✓ Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen und bei der Wohnungssuche.
- ✓ Kinderbetreuung, so dass die Mütter Zeit für sich und Gespräche haben.
- ✓ Nachhilfe für die Schulkinder.
- ✓ Offenheit und Lernen voneinander durch interkulturellen Austausch.

Zur Unterstützung bei der Wohnungssuche werden Kurse rund um das Thema „Wohnen“ angeboten. Haben die Teilnehmenden die Kurse erfolgreiche besucht, erhalten sie ein Zertifikat, das sie den Vermietenden zeigen können. Patenschaften erleichtern den Austausch zwischen schwäbischen Pat*innen und den internationalen Neuankömmlingen, sie erleichtern den Perspektivwechsel und räumen auf beiden Seiten Unsicherheiten im Umgang miteinander aus.

Die Erfolgsfaktoren

Verlässliche Öffnungszeiten bedeuten auch einen verlässlichen und stabilen Kreis von Ehrenamtlichen. Denn diese sorgen für das Vertrauen und sind Garanten für den niederschweligen Zugang. Genauso wie der neutrale, einfach erreichbare Ort, der unbedingt eine Küche haben muss. Für das Muhajer Café Asyl war und ist ein Erfolgsfaktor, die sehr gute Zusammenarbeit mit den Hauptamtlichen von Stadt und Landkreis. Diese können die Geflüchteten konkret ansprechen und auf das Angebot aufmerksam machen. So kann das Café zu einem neutralen Ort werden, an dem gemeinsam Lösungen für Fragen und Probleme der Geflüchteten gefunden werden.

Entscheidend ist auch, dass alle ehrenamtlichen Helfer*innen, Pat*innen keine zu hohen Erwartungen mitbringen,

sondern sich erst einmal einlassen können auf all das, was geschieht. Die geflüchteten Menschen bringen Kompetenzen und vielschichtige Erfahrungen mit, die es gilt zu erkennen und nutzbar zu machen. Und umgekehrt gilt auch, dass offen über die Erwartungen und die Möglichkeiten der Geflüchteten gesprochen werden muss – nur so können Begegnungen auf Augenhöhe gestaltet werden.

Ein solches Projekt lohnt sich, weil ...

- ✓ Kennenlernen und Austausch aus Fremden Freunde macht,
- ✓ es hilft, gegenseitige Vorurteile abzubauen,
- ✓ es für Begegnung auf Augenhöhe steht und somit für Alle zu einer Bereicherung wird und
- ✓ das Netzwerken Ausbildungs- und Arbeitsplätze vermitteln kann und so die langfristige soziale Integration erleichtert.

Jutta Jacobi

✉ jjdiyo@t-online.de

Postkarte mit Seele

Es geht in diesem Projekt, das in Zusammenarbeit mit dem Heimatmuseum Flacht entstanden ist, um die Auseinandersetzung mit der eigenen familiären Zuwanderungsgeschichte. Sie wird auf einer Postkarte kreativ dargestellt und mit ein paar Worten erläutert/kommentiert. Die ursprüngliche Idee war, dass die Postkarten gemeinsam nach einem Vortrag zum Thema Migration gestaltet werden und die Teilnehmer*innen sich dann über ihre Postkarten austauschen. Aufgrund der Corona-Pandemie konnten keine gemeinsamen Workshops stattfinden: Das Projekt wurde ins Internet verlegt. Zur Anleitung und Inspiration wurden Videos gedreht und auf dem YouTube-Kanal des Heimatmuseums veröffentlicht.

Zielgruppe zur Gestaltung von Postkarten sind Geflüchtete, da ihre Zuwanderungsgeschichte zeitlich ganz nahe liegt. Dieses Projekt will jedoch nicht nur aktuelle Zuwanderungsbewegungen widerspiegeln, sondern auch Einwohner*innen ansprechen, die schon länger in Weissach, nach Weissach oder in die Region eingewandert sind oder hier arbeiten. Auch sie waren eingeladen, ihre Familiengeschichte oder einen Teilaspekt davon auf einer Postkarte mitzuteilen. Das Postkartenprojekt wurde zu einem Ausstellungsprojekt erweitert, so dass nun nicht nur die Postkarten, sondern auch Heimateinnerungsstücke in der Ausstellung UNSERE\NEUE\HEIMAT zu sehen sind. Der persönliche Austausch und das Aufeinandertreffen der Teilnehmer*innen wird nachgeholt, sobald das Infektionsschutzgesetz die physische Öffnung der Ausstellung zulässt (voraussichtlich 13.6.2021).

Eine solche Idee beginnt zu fliegen, wenn ...

- ✓ die Beteiligten persönlich angesprochen und eingeladen werden, sich am Projekt zu beteiligen.
- ✓ die Mischung stimmt!
Je bunter die Teilnehmenden, desto vielfältiger die Ergebnisse. Hier waren Geflüchtete, Alteingesessene, Zugezogene, Arbeitsmigrant*innen, Vertriebene, Schulen, Kindergärten und Vereine beteiligt.



Weissach-Flacht, das bedeutet für mich Kindheit und Jugend im Rosenweg: Endlose Spiele in der Natur, auf "meinen" Wiesen, und in "meinen" Wäldern, Hundespaziergänge bei jedem Wetter, der Spielplatz um die Ecke, ... Inzwischen ist Weissach meine Lebensabschnittsheimat. Ich erinnere mich gerne daran und grüße immer die Wiesen und Wälder, wenn ich meine Mutter dort besuche. Ich bin dankbar, dass wir damals, als ich noch ein kleines Kind war, hierher gezogen sind. Es war ein guter Ort für diese Zeit. Jetzt genügt es mir die Erinnerungen an Weissach in mir zu tragen und zu neuen Heimatorten zu bringen. Ich komme nicht zurück. So kann das eben sein mit der Heimat.



- ✓ es einen lokalen Bezug gibt, also die Teilnehmer*innen aus dem Ort kommen, der geschichtliche Hintergrund der Zuwanderungsströme des Ortes/der Region im Mittelpunkt stehen.
- ✓ mehrere Akteure zusammen arbeiten, hier das Heimatmuseum Flacht und das Integrationsmanagement und die Werbung für das Projekt im Amtsblatt erscheint.
- ✓ es einen offiziellen Rahmen bekommt; hier eröffnete der Bürgermeister die virtuelle Ausstellung auf YouTube. <https://www.youtube.com/watch?v=GgWTT0ofBtA>

Einfache Ideen mit gesellschaftlichem Impact

Durch die Auseinandersetzung mit den Migrationsströmen der Welt und den Wanderungen in der eigenen Familiengeschichte kann ein neues Verständnis und Mitgefühl für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte entstehen. So werden Begegnungen von Menschen mit unterschiedlicher Herkunft und doch ähnlicher Erfahrung ermöglicht, die ohne das Projekt nie in Kontakt miteinander gekommen wären.

Die Geflüchteten empfinden es als Wertschätzung und Ehre, dass ihre Postkarte, ihr Exponat und damit ihre Geschichte, ihre Situation und ihre Gefühle im Museum ausgestellt werden. Die Vernetzung des Integrationsmanagements mit dem Museum, das vom Heimatverein Weissach und Flacht e.V. betrieben wird, ermutigt Geflüchtete, ehrenamtlich aktiv zu werden und neue Kontakte zu knüpfen. So wird die Integration gefördert.

Das Heimatmuseum Flacht vermittelt in seinen Ausstellungen einen dynamischen Heimatbegriff: Heimat wird von Allen, die hier leben, gemeinsam gestaltet. „Andere“ sind nicht „fremd“, sondern Teil des bunten Mosaiks, aus dem Heimat besteht.

Barbara Hornberger

Museumsleitung Heimatmuseum Flacht

☎ 07044 / 321 09 ✉ info@heimatmuseum-flacht.de

🌐 www.heimatmuseum-flacht.de

Katharina Wojtulek

Integrationsmanagerin Weissach

☎ 0162 / 244 29 53 ✉ k.wojtulek@lrabb.de

Sport braucht keine Sprache

Was hilft gegen Langeweile? Bewegung und Sport. Das war die Idee im Integrationsmanagement der Stadt Holzgerlingen, um den jungen Geflüchteten in der Anschlussunterbringung einen Ausgleich bieten zu können. So wurden die Sportvereine kontaktiert, die wiederum selbst Vorschläge einbrachten, welche Aktionen geeignet sind.

2019 wurde dann die erste Aktion ins Leben gerufen, bei der sich 10 Team beteiligten. Begleitet wurde das Sportevent auch kulinarisch – es gab Spezialitäten der verschiedenen Nationen.

- ✓ alle Beteiligten Lust und Spaß an Sport und Bewegung haben.
- ✓ sie gut beworben wird.
- ✓ die Koordination bei der Stadt bzw. Gemeinde liegt.

Viele profitieren!

Sport schafft immer ein Miteinander und macht es möglich, dass eine große Zielgruppe aller Altersstufen (von 12 bis 60



Ziel ist es, im zweijährlichen Rhythmus mit verschiedenen, möglichst vielfältig zusammengesetzten Gruppen, unterschiedliche „Wettkämpfe“ gegeneinander und miteinander auszutragen. Aber es sollen nicht nur die Männer und Jugendlichen einbezogen werden, sondern es ist wünschenswert, wenn sich insgesamt noch mehr Frauen am Sportgeschehen beteiligen.

So eine Idee bekommt Flügel, wenn ...

- ✓ im besten Fall das Wetter mitspielt.
- ✓ sie von einem guten Netzwerk – in diesem Fall aus Stadt und Vereinen – getragen wird. Durch die städtische Anbindung waren das Freibad und das Stadion zugänglich.

Jahren) angesprochen werden kann. So entsteht ein Gemeinschaftsgefühl. Dieses wird noch gesteigert, wenn es nicht nur ein Sportevent, sondern ein gemeinsames Fest wird!

Die Vereine untereinander kommen in einen anderen, noch besseren Austausch und Kontakt und die Teilnehmer*innen konnten in die eher unbekannten Vereinsstrukturen reinschnuppern. So können sich die verschiedensten Ansprechpartner*innen vor Ort noch besser kennenlernen.

Stadtverwaltung Holzgerlingen
Sachgebietsleitung Integrationsmanagement

Tina Binder

☎ 07031 / 6808-311 ✉ tina.binder@holzgerlingen.de

Eine Werkstatt für Integration & neue Ideen

Das 2019 initiierte Projekt „Denkwerkstätten“ des Integrationsmanagements Gäufelden, in Zusammenarbeit mit Dipl. Pädagogin Barbara Lohner und Ehrenamtlichen aus dem ehemaligen Herrenberger Projekt [lampedusa calling], hatte zum Ziel, ein partizipatives Format zur Bildung, Beteiligung und Begegnung für Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte in den drei Teilorten Nebringen, Tailfingen und Öschelbronn anzubieten. Ziel der Denkwerkstätten ist es, bestehende Formate der Erwachsenenbildung zu erweitern, indem ein Bildungsformat umgesetzt wird, das

- ✓ bestehende repräsentative Formen der Demokratie durch Transparenz und Möglichkeiten zur Beteiligung erweitert.
- ✓ Gefühle und Wertediskussionen explizit in die politische (Bildungs-)Arbeit miteinbezieht.
- ✓ Brücken zu benachteiligten Gruppen baut und diese unterstützt, an gesellschaftlichen Debatten teilzuhaben – das gilt besonders für geflüchtete Menschen.
- ✓ Kunst und heterogene Lernformen einsetzt.
- ✓ Begegnung zwischen gesellschaftlichen Gruppen schafft und das gemeinsame Erleben, unabhängig von Alter, Bildung, Einstellung und Kultur fördert.
- ✓ Menschen ein Forum finden, wo sie niederschwellig mit Politiker*innen und Verantwortlichen ins Gespräch kommen können.
- ✓ Projekte entwickelt werden, damit Lösungen und Ideen gleich umgesetzt werden. Dabei erleben die Beteiligten: Zusammen können wir etwas bewirken!

Was hat zum Erfolg beigetragen?

- ✓ Es handelt sich um ein offenes niedrigschwelliges Angebot für alle Interessierten. Besondere (Vor-)Kenntnisse sind nicht notwendig.
- ✓ Es werden alltagsrelevante Themen besprochen, so dass Alle eine gute Möglichkeit zur Partizipation haben. Die Themenauswahl ist ein wichtiger Baustein, denn diese sorgt dafür, wie gut die Beteiligung Aller funktioniert.
- ✓ Die Moderation erfolgt gleichberechtigt, sowohl von Geflüchteten und Einheimischen.
- ✓ Die Beziehungsarbeit steht im Mittelpunkt.
- ✓ Jede und Jeder konnte teilnehmen, es gab keinen „Eintritt“, es waren lediglich gute Ideen und Kreativität gefordert.
- ✓ Um die Geflüchteten zu erreichen, war es wichtig, dass bereits Kontakte vor dem Beginn des Projektes bestanden, auf die zurückgegriffen werden konnte.
- ✓ Die Einbindung verschiedener Netzwerke, des Gemeinderates sowie des Ordnungsamtes erleichtern die Organisation und die Durchführung. So lässt sich auch die Frage klären, wer als „Veranstalter*in“ auftritt: Die Stadt oder eine ehrenamtliche Initiative?



Denkwerkstätten ...

- ✓ können Türöffner und Ideengeber für weitere Projekte sein. Neue Ideen entstehen durch den Austausch.
- ✓ sind eine niedrigschwellige Bedarfsanalyse, was in den Gemeinden „los ist“, wo Bedarfe bestehen und welche Themen relevant sind.
- ✓ fördern Gemeinsamkeit und Demokratiebildung und sind ein Modell für „learning by doing“. Hier können alle Teilnehmer*innen erfahren und erleben, gehört zu werden, sich gegenseitig zu ergänzen, Wertschätzung auch für neue Ideen zu erfahren.
- ✓ helfen, neue Talente ans Tageslicht zu fördern. Hier ist ein geschützter Raum, in dem ausprobiert werden kann. Als Beispiel: So probierte sich ein junger Mann aus Gambia spontan als Moderator aus.
- ✓ fördern die Bildung von Netzwerken.

Der Profit für uns Alle?

In einem geschützten Raum Vielfalt zu erleben, sich auszuprobieren, sich gleichberechtigt zu begegnen, Ideen für das eigene Umfeld zu entwickeln: All das schafft gegenseitiges Vertrauen und baut Vorurteile ab.

Jeder weitere Knoten in einem Netzwerk schafft neue Möglichkeiten und bindet weitere Menschen und Akteur*innen ein. Jede neue Aktion, die entsteht, findet neue Interessent*innen. In der Summe wird der Kreis derer, die sich aktiv für Integration einsetzen, immer größer und somit wird die Sichtbarkeit erfolgreicher Projekte, Aktionen und Initiativen immer größer.

Integrationsmanagement Gemeinde Gäufelden

Silvia Egenter

☎ 07032 / 7802-194 ✉ silvia.egenter@gaeufelden.de

Was macht der Zaun in unserem Dorf?

Initiiert wurde das Projekt „Gespräche über den Gartenzaun“ von Barbara Lohner aus Tübingen, von der Initiative „Fluchtpunkt“, und den Integrationsmanagerinnen Silvia Egenter und Susanne Ziefler. Die Idee: Unterschiedlichste Menschen an verschiedenen Orten miteinander ins Gespräch bringen. Dabei waren die Orte mit Bedacht gewählt, denn sie sollen repräsentativ für aktuelle Themen oder soziale Gruppen stehen. So wurde das Rathaus in Öschelbronn gewählt für das Thema „Dialog Politik“ oder der Kindergarten in Tailfingen wurde Pate für die Themen „Familien, Kinderrechte, Vielfalt“. Auch die KZ-Gedenkstätte Hailfingen / Tailfingen war einbezogen und stand für das Thema „Kolonialismus und Rassismus“.

Es sollte also nicht nur geplaudert werden, sondern anhand der ausgewählten Themen sollten die unterschiedlichen Perspektiven, Erfahrungen und Erlebnisse der Teilnehmer*innen einfließen. Jeweils ca. drei Stunden Zeit waren für den Austausch der bis zu 20 Teilnehmer*innen angesetzt. Die Gespräche sollen auch in 2021 weitergeführt werden, Begegnungen sind elementar und sind der Kitt in unserer Gesellschaft.

Was hat zum Erfolg beigetragen?

- ✓ Alle sind eingeladen! Einwohner*innen, Geflüchtete, Menschen mit Zuwanderungsgeschichte wie Alteingesessene – die Mischung macht es!
- ✓ Es sind keine Vorkenntnisse notwendig, so dass es keine Hürden für eine Teilnahme gibt.
- ✓ Der Austausch zu den Themen steht im Mittelpunkt. Es geht nicht darum, Wissen zu den Themen zu vermitteln, sondern Erfahrungen und Erlebnisse einzubringen.
- ✓ Die Gespräche werden moderiert. Um diese anzustoßen, sind Bilder oder kurze Inputs wie auch das Sammeln der Themen, Erkenntnisse und entstandener Themen sinnvoll. So können „nebenher“ Themenspeicher für weitere Aktionen entstehen.
- ✓ Der Wechsel der Orte – denn jeder Ort bringt seine Geschichte mit ein und kann Themen leichter begreifbar machen.
- ✓ Die Arbeit im Netzwerk – die Idee konnte fliegen, weil es viele begeisterte Mitinitiator*innen und Multiplikator*innen gibt.

Was macht die „Gespräche über den Gartenzaun“ so wertvoll?

- ✓ Die interkulturelle Perspektive auf die Themen.
- ✓ Es kommen Menschen miteinander in den Austausch, die wahrscheinlich sonst nicht miteinander gesprochen hätten.



- ✓ Echte Geschichten: zum Beispiel über das Erleben von Rassismus, machen „schwere“ Themen greifbar und schaffen Verständnis füreinander.
- ✓ Hier gibt es weder richtig oder falsch, alle Perspektiven sind wertvoll. Und somit entsteht eine gute Basis, um voneinander zu lernen.

Integrationsmanagement Gemeinde Gäufelden

Silvia Egenter

☎ 07032 / 7802-194 ✉ silvia.egenter@gaeufelden.de

Kulinarische Weltreise

Wie das Projekt „Gespräche am Gartenzaun“ ist auch das hier vorgestellte Projekt aus den Denkwerkstätten hervorgegangen und entspricht dem Wunsch vieler Teilnehmer*innen nach einer Begegnungsmöglichkeit aller Kulturen in Gäufelden. Es gab den großen Wunsch, gemeinsam zu kochen.

Und so wurde die „Kulinarische Weltreise“ gestartet. In der Schulküche der Gemeinschaftsschule Nebringen ging es 2019 mit Gerichten aus der afrikanischen Küche los, dann folgten die schwäbisch-orientalische Weihnachtsbäckerei und ein afghanischer Abend. Beim Kochen und Backen sollen die Teilnehmer*innen leicht ins Gespräch kommen. Fehlende Vokabeln werden nebenher neu gelernt oder die Teilnehmer*innen zeigen sich einfach, was sie meinen. An den insgesamt drei Abenden, die noch vor der Corona-Zwangspause stattfinden konnten, beteiligten sich jeweils rund 30 Personen aus den unterschiedlichsten Kulturen. Viele leben schon seit Jahren in der Region und freuen sich, ihre heimatischen Spezialitäten präsentieren zu können. Die Weltreise wird weitergehen – denn es kommt eine Zeit nach Corona, in der ja wieder gereist werden darf!

Zu den Stammgästen gesellten sich an den jeweiligen Terminen immer auch neue Gesichter. Kochen braucht viele helfende Hände und beim Schnippeln und Vorbereiten kann man viel über die Anderen lernen.

Dieses Projekt begeistert, weil ...

- ✓ keine Person ausgeschlossen wird. Da sind Kinder genauso willkommen, wie Bürger*innen aus Gäufelden und Umgebung, Geflüchtete oder Neuinzugezogene – die kulturelle Vielfalt ist der Gewinn.
- ✓ der Zugang sehr niederschwellig ist. Gemüse schnippeln, Pistazien schälen oder Tisch decken kann Jede und Jeder!
- ✓ gemeinsames Kochen Spaß macht und dabei leichte Themen und das Kennenlernen im Mittelpunkt stehen.
- ✓ gemeinsames Essen immer verbindet und (interkulturelle) Hürden aus dem Weg räumt.
- ✓ Essen immer Anlässe braucht: So kann über ein Gericht viel erfahren werden, über den Anlass, wann es zubereitet wird, über das Herkunftsland, über die Bedeutung für die Köch*innen.



Was macht die „Kulinarische Weltreise“ so wertvoll?

- ✓ Hier verbringen Menschen einen Abend miteinander, die sich sonst nie kennengelernt hätten.
- ✓ Miteinander ins Tun zu kommen, vereinfacht die Kommunikation und baut Hemmungen ab, sich auszutauschen.
- ✓ Die Köch*innen sind die Expert*innen für ihre Gerichte und werden ganz anders und neu von den anderen Teilnehmer*innen und Küchenhelfer*innen wahrgenommen.
- ✓ Die kulinarische Weltreise führt gemeinsam erarbeitete Ideen der Denkwerkstätten fort, die aufgezeigt haben, wo Interessen und Bedürfnisse liegen. So finden sich Mitstreiter*innen und Netzwerkpartner*innen und machen Projekte, Aktionen und Initiativen langfristig möglich.



Integrationsmanagement Gemeinde Gäufelden
Silvia Egenter

☎ 07032 / 7802-194 ✉ silvia.egenter@gaeufelden.de

Eine Flucht hinterlässt ihre Spuren. Manchmal auch Traumata. Und nicht Jede oder Jeder kann darüber reden oder hat eigene Strategien für den Umgang damit.

Umso wichtiger ist es, auch diese schwierigeren Themen in den Blick zu nehmen. Das tun die beiden Projekte, die an dieser Stelle vorgestellt werden.

Menschen, die flüchten mussten, leiden oft unter schwierigen psychischen Belastungen. Die Betroffenen benötigen jedoch zusätzlich zu den bestehenden psychiatrischen und psychologischen Behandlungsangeboten niedrigschwellige, gruppenorientierte Ansätze. Diese sollen in erster Linie dabei helfen, innere und äußeren Ressourcen – trotz allem – zu erkennen, einen Raum anbieten, wo geschützt und in der Muttersprache und mit fachlicher, kompetenter Begleitung über Belastungen gesprochen, zudem aber auch über Identität, verfügbare Freiräume und Möglichkeiten – und darüber, wie damit umgegangen werden kann.

Dieses gruppenorientiertes und psycho-educative Programm zur Gesundheitsprävention – „Mind-Spring“ – umfasst acht Sitzungen, durchgeführt in der Herkunftssprache der Teilnehmer*innen von ebenfalls aus der Kultur der Teilnehmer*innen stammenden Trainer*in und fachspezifischen und hauptamtlichen Co-Trainer*in.

Ziel ist es, insbesondere das psychische Wohlbefinden zu steigern und konkrete Hilfestellungen zu leisten. So werden Kapazitäten freigesetzt, um die „psychischen Belastungen im Exil“ zu bewältigen und die Alltagsbewältigungsstrategien zu unterstützen.

Neben dem Ansatz für Erwachsene nimmt das Projekt des Evangelischen Diakonieverbandes Kinder in den Blick mit den Sandspielgruppen. Über die Methode „Miteinander spielen – voneinander profitieren“

haben die Kinder Zeit, ihre „Welt“ darzustellen – ohne Bewertung und ohne Rückfragen. Dabei ist die Sandspieltherapie eine anerkannte und etablierte Therapieform, die in kleinen Sandkästen mit Figuren durchgeführt wird, die die Kinder aufstellen und so ihren „inneren Zustand“ darstellen können. Angesiedelt an zwei Grundschulen ist pädagogisches Fachpersonal eingebunden und wird von einer organisatorischen und therapeutischen Leitung seitens der Diakonie begleitet. Dazu braucht es gut ausgebildete Ehrenamtliche, die vor dem Thema „Trauma“ nicht zurückschrecken genauso wie vor therapeutischer Anleitung. In einer dreitägigen Schulung unter professioneller Anleitung werden die Ehrenamtlichen auf ihre Aufgaben vorbereitet: Wissen über die Bedeutung und Auswirkungen von traumatischen Erlebnissen vermittelt, methodische Ansätze vorgestellt und die Rolle des Ehrenamtlichen in dem Begleitprozess geklärt. Durch das Projekt können Kinder identifiziert werden, die eine professionelle, individuelle therapeutische Unterstützung benötigen.

“Mind-Spring ‘empowert’ Geflüchtete, erweitert ihr Resilienzreservoir und stärkt die Identitätsbildung in ihrem neuen Land”

Paul Sterk (Mind-Spring-Gründer)

Mind-Spring ist ein gruppenorientiertes, peer-basiertes Präventionsprogramm, das seit 2018 im Landkreis Böblingen unter der Koordinierung des Amtes für Migration und Flüchtlinge des Landratsamtes, durchgeführt wird. Seit Januar 2021 fördert die Stiftung für gesundheitliche Prävention Baden-Württemberg, aus Mitteln der gesetzlichen Krankenversicherung Baden-Württemberg gem. § 20a SGB V, das Programm Mind-Spring. Darüber hinaus erhalten die Landkreise Enzkreis und Ostalbkreis analog eine Förderung, die u.a. eine übergreifende Koordinierungsstelle für die eingebundenen Landkreise zum Monitoring und zur Erkenntnis-sicherung bereitstellen. Das Gesundheitspräventionsprojekt Mind-Spring wird von Geflüchteten für Geflüchtete durchgeführt, das sie in ihrem neuen Lebensumfeld, welches oft belastend ist und ihr soziales Leben beeinträchtigt, unterstützen soll.

Mithilfe von Fachkräften und Integrationsmanager*innen, die als Co-Trainer*innen fungieren, leiten geschulte Geflüchtete als Trainer*innen (Anleiter*innen) in ihrer Muttersprache acht Workshops zu Themen, wie beispielsweise dem Umgang mit Stress, Identität oder Trauer, in denen hilfreiche, alltagspraktische Kenntnisse vermittelt werden. Ziel des Projektes ist es, dass geflüchtete Menschen durch Psychoedukation ein besseres Verständnis für ihre Situation und die damit verbundenen Stressfaktoren erlangen. Gleichzeitig werden die Ressourcen der Menschen durch diese Wissensvermittlung und das einhergehende Empowerment gestärkt.

Ein solches Projekt gelingt, wenn ...

- ✓ die Zielpersonen des Programms, Hauptprotagonist*innen des Projektes und im Prozess beteiligt sind,
- ✓ Fachkräfte sich engagieren und das Projekt vielseitig unterstützen (bei den Workshops als Co-Trainer*innen, bei der Rekrutierung der Teilnehmenden, bei der Wissensvermittlung, bei der Anbindung des Projektes im Landkreis),
- ✓ die Trainer*innen in ihrer Muttersprache und aus ihrem kulturellen Erfahrungskontext sprechen. Wenn die Kurseinheiten und Anleitungen in der Muttersprache und durch Trainer*innen mit eigener Fluchterfahrung stattfinden, werden Ängste und eine vorhandene Skepsis gegenüber dem Programm abgebaut.
- ✓ eine finanzielle Unterstützung bereit gestellt bzw. akquiriert wird,
- ✓ eine langfristige Anbindung an gesundheitliche Präventionsprogramme anvisiert wird,



- ✓ eine Koordination die Qualitätssicherung sowie die kontinuierliche Evaluierung der Prozesse und Ergebnisse gewährleistet,
- ✓ der Landkreis mit seinen Integrationsakteuren und behördlichen Partnern, (Gesundheitsamt, Psychologische Beratungsstellen, Präventionsbeauftragte etc.) aktiv eingebunden wird.

Wir Alle profitieren, weil ...

- ✓ geflüchtete Menschen die Möglichkeit erhalten, durch eine gruppenorientierte, gesundheitspräventive Maßnahme, ihre psychische Gesundheit zu stärken,
- ✓ eine gezielte Unterstützung und Orientierung stattfindet, um individuelles sowie gesellschaftliches Rollenverständnis zu (re)konstruieren und zu stabilisieren,
- ✓ Ressourcen entdeckt und reaktiviert werden, Perspektiven entwickelt und Selbstsicherheit gewonnen wird, um Integrationsprozesse selbst aktiv zu gestalten



Mind-Spring wird durch die Stiftung für gesundheitliche Prävention Baden-Württemberg aus Mitteln der gesetzlichen Krankenversicherung Baden-Württemberg gem. § 20a SGB V unterstützt.

Dr. Mariya Laykova

☎ 0163 / 6414145 ✉ mindspring@laykova.de

Cristina Visiers Würth

☎ 07031 / 6632315 ✉ c.visierswuerth@lrabb.de

Miteinander spielen, voneinander profitieren

Ein herausforderndes Projekt hat sich der Evangelische Diakonieverband im Landkreis Böblingen im Herbst 2019 vorgenommen: An zwei Grundschulen in Böblingen und Herrenberg wurden „Sandspielgruppen“ für traumatisierte Kinder mit Fluchterfahrung installiert. Die „Sandspieltherapie“ ist eine etablierte Therapieform, bei der die Teilnehmer*innen in einem kleinen Sandkasten und mit Figuren ihren „inneren Zustand“ aufbauen können. Durch dieses freie und kreative Spiel werden unbewusste Vorgänge „sichtbar“ gemacht und können auf lange Sicht leichter verarbeitet werden.

Nun ist der Umgang mit Traumata ein eher angstbesetztes Thema und es bedarf einer äußerst sensiblen Annäherung mit qualifizierten Begleiter*innen. Daher war die erste Herausforderung, die entsprechenden Ehrenamtlichen zu finden. Dazu wurden intensiv über die Newsletter der Unterstützer-Arbeitskreise, in den regionalen Zeitungen, über die Rathäuser und auf den verschiedensten Webseiten Ehrenamtliche gesucht. Es kamen etliche Interessent*innen zusammen – weit mehr als benötigt. Schließlich wurden 50 Personen intensiv in einer dreitägigen Schulung auf die neue Aufgabe vorbereitet: Was bedeutet Trauma, wie kann man damit umgehen, welche Methoden werden eingesetzt, was wird unsere Rolle sein?

Gleichzeitig wurden in den Schulen die entsprechenden Schüler*innen in enger Zusammenarbeit mit den Lehrer*innen und Schulsozialarbeiter*innen ausgewählt. Die Sandspielgruppen fanden dann in den beiden Grundschulen nach der Kernzeit statt und dauern pro Termin anderthalb Stunden.

Begleitet von einer organisatorischen Leitung und einer therapeutischen Leitung seitens der Diakonie trafen sich wöchentlich maximal 10 Kinder und 10 geschulte Ehrenamtliche. Nach einem festen Ritual hatten die Kinder zweimal 20 Minuten Zeit, ihre „Welt“ darzustellen – ohne Bewertung, ohne Rückfragen. Erste positive Erfolge zeigte das Projekt: Viele der beteiligten Kinder wurden sehr viel ruhiger und gelöster im Unterricht und man konnte Kinder identifizieren, die eine individuelle therapeutische Unterstützung benötigen. Es bestätigte sich, dass es bei der Integration der betroffenen Kinder nicht nur um Verbesserung der Sprachkenntnisse und die Vermittlung von Lehrstoff geht, sondern die Bearbeitung der erlittenen Traumata eine Voraussetzung für gute schulische Ergebnisse ist.

Leider pausiert dieses Projekt pandemiebedingt, da zum einen teilweise kein Präsenzunterricht stattgefunden hat und Externe keinen Zutritt zu den Schulen bekommen haben. Insgesamt ist der Bedarf im Kreis Böblingen sicher sehr viel höher als, die bis jetzt installierten beiden Gruppen. So soll nach der coronabedingten Pause das Projekt fortgesetzt werden und es sollen weitere Schulen hinzukommen. Ziel soll sein, dass die Gruppen zu einem festen Bestandteil des Schulalltags werden.

Ein solches Projekt gelingt, wenn ...

- ✓ Ehrenamtliche intensiv auf ihre herausfordernde Arbeit vorbereitet werden.
- ✓ die Einsätze durch Supervision nach jedem Termin begleitet werden, so dass die zum Teil sehr belastenden Bilder und Situationen bearbeitet werden können.
- ✓ Ehrenamtliche bereit sind, sich über einen längeren Zeitraum und regelmäßig einzubringen.
- ✓ es um das Gesamtprojekt herum ein verlässliches Netzwerk gibt. Ohne die Kooperation von Schulen, Integrationsmanager*innen, Rathäusern und dem Kreis funktioniert ein solch ambitioniertes Vorgehen nicht!
- ✓ die Finanzierung, hier u.a. durch die Aktion Mensch und durch Spenden, langfristig gesichert ist.

Ein paar wichtige Erkenntnisse

Der zeitliche Vorlauf in den Schulen!

Es dauert eine Weile, bis die Lehrer*innen und Schulsozialarbeiter*innen die Kinder identifiziert haben, denn sie erledigen das neben vielen anderen Aufgaben.

Der Einbezug der Eltern!

Am Anfang gibt es auch Misstrauen bei der Eltern, denn sie sind unsicher, was mit ihren Kindern passiert. Künftig soll es vor dem Start eines Projektes einen Eltern-Nachmittag geben, um die Eltern zu informieren, das Vorgehen vorzustellen und ihre Fragen beantworten zu können.

Warum wir mehr solcher Projekte brauchen?

Dieses Projekt zeigt auf, dass es einen ungebrochenen Bedarf an therapeutischer Unterstützung der Kinder und auch ihrer Eltern gibt. Insgesamt gibt es leider noch immer zu wenige Therapeut*innen, die auf die Arbeit mit Menschen mit Fluchterfahrung spezialisiert sind und darüber hinaus in der Therapie auch mit Dolmetscher*innen zusammenarbeiten. Die Kinder erleben ihre eigene Kreativität, die im sonstigen (Schul-)Alltag oft nicht so gefordert und gefördert wird, sie erleben Wertschätzung und Zuwendung. Und dieses Projekt ermöglicht den Beteiligten „nebenher“ interkulturelles Lernen voneinander.

Es stärkt Netzwerke, knüpft neue und bringt Menschen zusammen, die sich sonst nie begegnet wären.

Traumatasensibles Sandspiel Evangelischer Diakonieverband im Landkreis Böblingen

Annika Schweizer

☎ 07031 / 7999206 ✉ schweizer@diakonie-herrenberg.de

Gleichstellung durch Teilhabe und Chancengleichheit in verschiedenen gesellschaftlichen Teilbereichen ist ein realer sowie realistischer Indikator für Integration. Alle Projekte, Initiativen und Aktionen, die in dieser Broschüre vorgestellt werden, haben zum Ziel, Integrationsprozesse von Migrant*innen zu ermöglichen, zu gestalten und nachhaltig zu unterstützen.

Was ist daher nachhaltiger als die Einbürgerung? Darum ist die Aktion des Landratsamtes Böblingen „Hier PASS ich rein“ ganz bewusst Bestandteil dieser Broschüre. Das Besondere ist, dass alle Migrant*innen aktiv angesprochen werden, sich einbürgern zu lassen und auf diesem Weg auch begleitet werden. So setzt der Landkreis ein klares Signal, dass alle Zugewanderten willkommen sind und lädt die „frisch Eingebürgerten“ mit ihren Familien zu einem Einbürgerungstag ein. In einer gleichnamigen Broschüre werden Eingebürgerte mit ihren Biographien und Beweggründen vorgestellt und beschrieben. Das ermutigt wiederum Andere sich mit dem Thema zu beschäftigen, Informationen und professionelle Unterstützung einzuholen und den Einbürgerungsweg zu gehen.

Darüber hinaus ist das Ehrenamt und freiwillige Engagement im Landkreis ein wichtiger Baustein für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und trägt maßgeblich zur gesellschaftlichen Teilhabe bei. Aber wie funktioniert Ehrenamt? Wie finde ich das passende Engagement? Ist das nicht eher was für „Ältere“? Dass gesellschaftliches Engagement auch für junge Migrant*innen eine echte Bereicherung sein kann, ermöglicht das Projekt des Vereins Vision für ein besseres Miteinander e.V. Hierbei werden junge Migrant*innen in einem Schulungskonzept eingebunden und darin unterstützt, viel über demokratische Beteiligungsprozesse und aktive Gestaltungsmöglichkeiten zu erfahren und vermittelt zu bekommen. Mit dem Projekt „Mission possible!“ sollen die jungen Migrant*innen eine engagierte bzw. „ihre Rolle“ für sich und andere im Landkreis einnehmen und finden.

Gesellschaftliche Teilhabe

„Landkreis Böblingen – Hier PASS ich rein“

Bereits im Jahr 2012 startete die Einbürgerungskampagne des Landratsamtes Böblingen und wurde 2018 durch Herrn Landrat Roland Bernhard weiter „gedacht“. Daraus folgte die Installierung der Fachstelle „Einbürgerungskampagne“, die im Amt für Migration und Flüchtlinge, im Sachgebiet Ausländer- und Staatsangehörigkeitswesen, angesiedelt ist.

Gezielt konnte nun in das Projekt „eingestiegen werden“ und die Einbürgerungskampagne weiter entwickelt werden. Im Jahr 2019 wurden insgesamt 7.500 Anschreiben an Migrant*innen des Landkreises, „egal ob jung oder alt“ - verschickt, um sie auf ihrem Weg zum Erwerb des deutschen Passes zu ermutigen.

Zusätzlich werden begleitende Maßnahmen zur Einbürgerung angeboten. In der eigens erstellten Einbürgerungsbroschüre des Landkreises Böblingen sind Interviews mit bereits eingebürgerten Menschen aufgeführt und weitere Kandidat*innen werden für die Kampagne gesucht.

Ziel der Kampagne ist es, Migrant*innen die Facetten der deutschen Staatsbürgerschaft durch verschiedene Kommunikationskanäle aufzuzeigen und sie über das Einbürgerungsverfahren zu informieren. So besteht die Möglichkeit ihnen die Einbürgerung ans Herz zu legen und sie bei diesem Vorhaben zu bestärken.

Eine gezielte Einbürgerungskampagne geht nicht mal nebenher

- ✓ Es müssen Daten erhoben und Informationen über die angeschriebenen Kandidat*innen gesammelt werden, denn diese Persönlichkeiten sollen als Vorbilder von ihrem Weg berichten.
- ✓ In der Verwaltung muss genügend Manpower vorhanden sein! Es kommen bei einem solchen Projekt viele Rückfragen, die zu bearbeiten sind. Nichts läuft von allein, alle Beteiligten müssen am Ball bleiben; ein dynamisches Vorantreiben ist notwendig. Und je vielfältiger das Team, desto besser. Es braucht neben jungen motivierten Mitarbeiter*innen auch langjährig Erfahrene. Und Führungskräfte, die ein hohes Interesse an dem Projekt mitbringen!
- ✓ Datenschutz! Welche Daten dürfen wie verwendet werden? Am besten werden Datenschutzbeauftragte von Anfang an miteinbezogen.
- ✓ Transparenz im Team, gepaart mit viel Kommunikation und Flexibilität! Denn: Alle Mitwirkenden müssen Auskunft geben können, wenn viele Anträge eingehen.
- ✓ Modern sein! Die jungen Migrant*innen erreicht man über Social Media-Kanäle, nicht über den Bericht in der lokalen Presse!

- ✓ Veranstaltungen, zum Beispiel an Schulen planen, um einen weiteren Weg zu haben, die Kampagne bekannt zu machen und Berührungspunkte abzubauen.
- ✓ Das Landratsamt Böblingen bzw. das Amt für Migration und Flüchtlinge zeichnet sich durch das gemeinsame Wirken des Sachgebietes Integration, der Sozialbetreuung als Sozialkomponente und dem Bereich des Ausländer- und Staatsangehörigkeitswesen als Ordnungskomponente aus. So gibt es kürzere Wege zwischen diesen unterschiedlichen Bereichen und der gesetzliche Auftrag kann effektiv und abgestimmt ausgeführt werden. Die Vernetzung und Koordination ist besonders hilfreich für ein solch umfangreiches Projekt.
- ✓ Es braucht eine Evaluation. Die regelmäßigen Auswertungen zeigen auf, dass langjährige Einwohner*innen mit Zuwanderungsgeschichte nicht daran denken, die Einbürgerung zu beantragen, denn diese ist mit Ängsten oder lückenhaften Informationen verbunden, die nun gezielt angesprochen werden können.

Ein solches Projekt ist was für Profis!

Es muss im Vorfeld klar sein, dass die Öffentlichkeitsarbeit die verschiedensten Reaktionen hervorrufen kann. Da kann es Vorbehalte geben, aber auch kritische Stimmen von potentiellen Einbürgerungskandidat*innen, die fragen, warum sie nicht angeschrieben wurden.

Es ist sehr sorgfältig zu prüfen, wer angeschrieben wird (Datum der Ersteinreise, Rechtsgrundlage des Aufenthaltsrechts etc.). Mitunter sind das nur schwierig zu ermittelnde Informationen. Gleichzeitig führt die Kampagne von Seiten des Landratsamtes zu einer positiven Wahrnehmung: „Sie haben mich dazu bewegt, dass ich mich einbürgern lasse.“

Der anhängende Bürokratieverlauf kann nicht abgeschafft werden, aber es braucht eine unkomplizierte Antragsstellung und kontinuierliche Begleitung. Und die halbjährlichen Einbürgerungsfeiern generieren Wertschätzung durch eine Rede von Herrn Landrat Roland Bernhard und das persönliche Aushändigen der Einbürgerungsurkunde.

Ach ja, insgesamt ist hier viel Flexibilität gefragt – es klappt nicht alles sofort!

Viele profitieren!

- ✓ Ein Landkreis wird zum Vorbild und positioniert sich mit einer klaren, positiven Haltung zum Thema Zuwanderung! Auch durch die Bündelung der landkreisweiten Internationalen Wochen gegen Rassismus, in denen die Sachgebiete des Amtes für Migration und Flüchtlinge eingebunden sind.

- ✓ Neue deutsche Staatsbürger*innen werden zu Vorbildern!
- ✓ Von künftigen Visa-Erleichterungen, über eine verstärkte Teilhabe, bis hin zur Schaffung einer Familieneinheit – die deutsche Staatsbürgerschaft hat Vorteile für jede einzelne Person..
- ✓ Es gibt mehr Wahlberechtigte und Weitere, die sich politisch engagieren können. Die Staatsbürgerschaft ermöglicht nachhaltige Teilhabe.
- ✓ Für die Unternehmen wird es leichter Fachkräfte zu finden, da die Hürden für eine Beantragung einer Arbeitserlaubnis bei Nicht-EU-Bürger*innen entfallen.

Ihre Geschichte interessiert uns...

Einbürgerungskampagne des Landkreises Böblingen



Landkreis Böblingen

*hier **PASS** ich rein!*

Landratsamt Böblingen

Leonora Askova

📞 07031 / 6632615 ✉ l.askova@lrabb.de

Mission possible! – Ja, es geht!

Der Verein „Vision für ein besseres Miteinander e.V.“ wurde am 5. Oktober 2017 von engagierten Menschen aus der Region Böblingen gegründet. Mitglieder*innen sind zumeist deutsch-türkische Bürger*innen, die in verschiedenen Bereichen der Bürgergesellschaft tätig sind. Zu den Tätigkeiten gehören unter anderem die Förderung der Integration, speziell für Kinder und Jugendliche, sowie der Dialog zwischen verschiedenen Religionen und Kulturen, auf Basis universeller Werte und zwischenmenschlichem Respekt.

Das vorgestellte Projekt bietet vor allem Böblinger Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte ein zusätzliches Lernfeld zu den Themen Demokratie, Menschenrechte, universelle Werte, Partizipation und Engagement. Da für diese Zielgruppe der Zugang zu informellen Angeboten eingeschränkt ist, möchte das Projekt eine Brücke schlagen und sie mit diversen Workshops, Exkursionen und Gruppenaktivitäten dazu ermutigen, sich im Landkreis ehrenamtlich zu engagieren und darüber positive Lernerfahrungen zu sammeln. Dabei geht es sowohl um Vermittlung theoretischer Kenntnisse, als auch um praktisches Ausprobieren, Erforschen und voneinander Lernen.

Dieses Projekt erreicht seine Ziele, weil ...

- ✓ es von der Haltung getragen wird, dass nicht die Idee, sondern die Menschen die Schlüsselfaktoren zum Erfolg sind.
- ✓ es von einer hohen Motivation und Lösungsorientierung aller Beteiligten getragen wird.
- ✓ es hier um Qualität nicht um Quantität geht!
- ✓ ein stabiles, buntes und zusammenhaltendes Team mit derselben Vision dahintersteht – ein Team bestehend aus Jung und Alt, Akademiker*innen und Hausfrauen und Personen mit vielfältigen Ressourcen und Projekterfahrungen.
- ✓ hier nicht am Tisch und in (Online-)Meetings geplant wird, sondern ein echter Dialog mit dem Umfeld stattfindet. Aus diesem Dialog werden die Bedarfe und Wünsche abgeleitet und finden so Eingang in die konkrete Projektentwicklung.
- ✓ Hintergrund eine einfache Projektgestaltung ist: lebensnah, aktuell, ansprechend und interessant für die Jugendlichen – so, dass sie davon gut profitieren können.
- ✓ es der Mix macht! Nämlich der Mix aus theoretischen Impulsen, informellem Lernen, praktischem Lernen und der Gruppendynamik.
- ✓ Hier ein Raum zum Ausprobieren, zum Austausch entstanden ist und somit die Interessen und der Wissensstand der Jugendlichen gleichberechtigt eingebracht werden kann. Zum Gelingen trägt ein realistisches, lebensnahes Bild von der Ausgangssituation bis zur Projektdurchführung bei.

Kopieren lohnt sich! Dabei sollte bedacht werden, dass ...

- ✓ es ein stabiles Team, viel Motivation und vor allem bestehende Kontakte zur Zielgruppe der Jugendlichen gibt.
- ✓ Netzwerkarbeit die Sache erleichtert! Dazu gehören sowohl Projektauftraggeber*innen wie auch andere Vereine, denn so kann in Kooperation der vorhandene Unterstützungs- und Betreuungsbedarf gedeckt werden.
- ✓ motivierte Jugendliche mit unterschiedlichen Backgrounds und Seminarleitende mit Zuwanderungsgeschichte als Vorbilder den Zugang zur Zielgruppe erleichtern.
- ✓ es gut ist, einen Plan B zu haben, wenn Plan A scheitern sollte.

Der Mehrwert und der Nutzen?

Es gibt einen hohen Bedarf – das zeigen Gespräche mit Lehrer*innen, Schulsozialarbeiter*innen und Vereinsvertreter*innen und zahlreiche Statistiken! Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte sind im ehrenamtlichen Bereich noch wenig angedockt: Sie müssen für das Thema Ehrenamt gewonnen werden, den Mehrwert erfahren und sich mit anderen Jugendlichen in ihrem freiwilligen Engagement ausprobieren können. Dieses Projekt bietet ein „Gesamtpaket“ an, angefangen bei der theoretischen Vermittlung von Inhalten bis hin zur praktischen Umsetzung eines freiwilligen Engagements.

Der Mehrwert für den Verein oder den Träger ist, dass er mit jedem erfolgreichen Projekt einen kleinen Beitrag für die Jugendlichen und die Stadt Böblingen leistet und seinen eigenen Erfahrungsschatz erweitert. So können junge Eh-



renamtliche gewonnen werden, die ihr Wissen über Demokratieprozesse und bürgerschaftliches Engagement aktiv einbringen.

Durch den niederschweligen Zugang können die Jugendlichen sich beteiligen, dadurch sammeln sie positive Erfahrungen und werden selbst zu Vorbildern – ein Kreis schließt sich!



Vision für ein besseres Miteinander e.V.

Frau Subasi

✉ kontakt@vision-miteinander.de

🌐 www.vision-miteinander.de

Projekte und Initiativen werden in dieser Good-Practice-Sammlung vorgestellt, die Kinder und Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte zielgerichtet beim Erlernen und Nacharbeiten der Schulinhalte unterstützen. Weitere Beispiele stellen dar, wie eine berufliche und perspektivische Integration in den Unternehmen und in der Arbeitswelt gelingen kann.

Aber was passiert dazwischen? Da steht man kurz vor dem Schulabschluss und dann? Der Übergang von der Schule in den Beruf bestimmt den weiteren Lebensweg entscheidend. Es gibt unzählige Möglichkeiten für die Aufnahme eines Ausbildungsganges im Landkreis– vieles ist schon für Jugendliche, die in Deutschland aufgewachsen sind, ein echter „Dschungel“. Umso mehr für Jugendliche und junge Erwachsene mit Zuwanderungsgeschichte, die nicht über ausreichende Kenntnisse einer dualen Berufsausbildung mit ihren vielfältigen Berufsbildern verfügen.

Ein Projektansatz greift diesen Gedanken mit dem Titel „Gemeinsam durch den Jobdschungel“ auf, der die Jugendlichen an die Hand nimmt und sie „durch den Jobdschungel“ leitet. Die Jugendlichen werden in Kleingruppen über das Ausbildungssystem und seine Berufsvielfalt informiert, auf Vorstellungsgespräche gezielt vorbereitet und mit lokal ansässigen Betrieben in Kontakt gebracht. Über eine Stärken- und Schwächenanalyse lernen sie sich und ihre Fähigkeiten besser kennen und einzusetzen. Darüber hinaus entstehen Berufswünsche, an die vorher keiner der Jugendlichen gedacht hat und sie eröffnen neue bzw. zusätzliche berufliche Perspektiven.

Und dann gibt es Unterstützer*innen und Unternehmer*innen, die ihr Netzwerk nutzen und bereitstellen, um Jugendlichen die Möglichkeit für Praktika zu schaffen, ihnen das duale Berufsausbildungssystem nahe zu bringen, sie in Ausbildungsstellen zu vermitteln und somit ein Kennenlernen unbekannter Berufsbilder und Ausbildungsgänge

praktisch erlebbar wird. „Integration durch Ausbildung“ steht für passgenaue und abgestimmte Übergänge für junge Migrant*innen und Ausbildungsbetriebe.

Beide Projekte zeichnen aus, dass sie junge und erwachsene Migrant*innen langfristig durch persönliche Ansprache und Begleitung unterstützen, ihnen keinen Weg „überstülpen“, sondern ihre biographische Selbstkompetenz stärken und fehlende Ressourcen frühzeitig kompensieren.

Denn: eine gute Ausbildung ist ein optimaler Start in das Berufsleben und steht für eine nachhaltige Integration.

Gemeinsam durch den Job-Dschungel

Das Projekt „Komm mit mir gemeinsam durch den Job-Dschungel“ spricht vor allem junge Geflüchtete an, die in einem überschaubaren Rahmen in Workshops auf Vorstellungsgespräche mit Betrieben vorbereitet werden sollen. Gleichzeitig lernen die Teilnehmer*innen wichtige Aspekte des Ausbildungssystems in Deutschland und seiner Funktion für den weiteren Karriere- und / oder Lebensweg kennen.

Die Jugendlichen erhalten die Möglichkeit sich auszuprobieren, etwa ihre Stärken und Schwächen zu analysieren oder lokalen Betrieben, die sich selbst vorstellen und vor Ort präsent sind, ihre Fragen zu stellen.

Durch das Ziel, Patenschaften für die weiterführende Begleitung in der Ausbildung zu schaffen, soll ein sicherer Einstieg in die Arbeitswelt gewährleistet werden.

Diese Idee ist erfolgreich, weil ...

- ✓ in Kleingruppen gearbeitet wird und so auf jede einzelne Person eingegangen werden kann.
- ✓ Tandems gebildet wurden. Es konnten Ehrenamtliche als Pat*innen gewonnen werden, die die Teilnehmer*innen über einen längeren Zeitraum begleiten.
- ✓ nicht nur Wissen vermittelt wurde, sondern Konzepte aus der Kunst- und Erlebnispädagogik miteinbezogen wurden.
- ✓ die Biographie der Teilnehmer*innen nicht das entscheidende Auswahlkriterium für die Teilnahme am Programm war.
- ✓ es gelungen ist, Vertrauen zu den Jugendlichen aufzubauen und sie aktiv miteinzubeziehen.
- ✓ die Ehrenamtlichen absolut zuverlässig mit an Bord waren und Absprachen verbindlich eingehalten wurden.
- ✓ bereits gute Beziehungen zu Betrieben und Unternehmen vorhanden waren, die bereit waren, die Jugendlichen „reinschnuppern“ zu lassen und
- ✓ diese Betriebe sich offen gezeigt und aktiv eingebracht haben.

Es braucht weitere solcher Initiativen!

Programme wie dieses verkleinern die Hürden für junge Geflüchtete, einen Ausbildungsplatz zu bekommen und es werden individuelle Brücken für Einzelne geschaffen.

Neben der wichtigen Wissensvermittlung geht es auch um die Reflexion der eigenen Situation und Biographie. So erkennen die Jugendlichen neue Facetten an sich und bekommen neue Ideen für ihren weiteren Lebensweg. Die Interkulturelle Öffnung der Unternehmen ist eine Schlüsselkompetenz für die kommenden Jahre. Ein Praktikum

oder die Schaffung eines Ausbildungsplatzes und somit die Zusammenarbeit mit den Jugendlichen sind auch eine Auseinandersetzung und Überprüfung, wie Diversity Management in den Unternehmen umgesetzt wird.

Nicht zu vergessen ist auch bei diesem Projekt der Netzwerkcharakter – gemeinsam lässt sich viel mehr erreichen!

Letztendlich profitieren Viele!

Geschulte und gestärkte, selbstbewusste Jugendliche bekommen einen erleichterten Einstieg in das System der Ausbildung und Arbeit in Deutschland. Und im Umkehrschluss profitieren die Betriebe und Unternehmen von der Kooperation und bekommen reale Einblicke in die Erlebnisswelt und Gegebenheiten der Jugend.

Jedes absolvierte Praktikum, jede abgeschlossene Ausbildung stärkt die Jugendlichen und erleichtert ihre nachhaltige Integration. Und in den Unternehmen kann die eine oder andere Lücke im Bereich Fachkräfte geschlossen werden.

Gleichzeitig werden die Förderprogramme des Landratsamtes bekannter und jede erfolgreiche Durchführung führt zu weiteren zukünftigen Förderprogrammen, von denen wieder verschiedene Zielgruppen profitieren können.

Gemeinde Weissach

Katharina Wojtulek | Integrationsmanagerin

☎ 0162 / 2442953 ✉ k.wojtulek@lrabb.de

Barbara Lohner | Sozial-caritative Fachreferentin

☎ 0177 / 2726883 ✉ barbara.lohner@gmx.de

„Es funktioniert!“

Integration durch Ausbildung – Perspektiven für Zugewanderte

Worum geht es?

Das Projekt „Integration durch Ausbildung – Perspektiven für Zugewanderte“, das im Landkreis bei der IHK-Bezirkshammer angesiedelt ist, nahm im Jahr 2016 seine Anfänge. Es entstand aus dem Wunsch heraus, Unterstützung für Geflüchtete und junge Zugewanderte anzubieten, um ihnen durch eine duale Berufsausbildung die Integration zu erleichtern.

Durch die individuelle Betreuung und Vermittlung in Ausbildungsstellen erfolgt einerseits die gezielte Förderung der Zugewanderten, andererseits die Fachkräftesicherung für die Ausbildungsbetriebe.

Das Projekt bietet zugewanderten Menschen kostenfrei Hilfe bei der Berufswahlentscheidung sowie bei der Akquise und passgenauen Vermittlung in Praktika, Einstiegsqualifizierungen und Ausbildungsstellen. Die Betreuung erstreckt sich bis in die ersten Monaten der Ausbildung hinein und umfasst auch die Hilfe bei der Beantragung von Förderungen und bei Behördengängen. Da für eine Ausbildung gute Deutschkenntnisse unerlässlich sind, wird auch der Spracherwerb gefördert.

In Kooperation mit weiteren regionalen Partnern und Berufsschulen dient die IHK als Schnittstelle in beide Richtungen – Auszubildende und Unternehmen.

Durch die passgenaue Besetzung, enge Betreuung und Begleitung von Auszubildenden und Ausbildungsbetrieben im Rahmen des Projekts gelingt die Ausbildung erfolgreich. Nach Ausbildungsabschluss stehen die Zugewanderten als ausgebildete Fachkräfte zur Verfügung und haben so einen positiven Einfluss auf den stetig ansteigenden Fachkräftebedarf.

Was sind die Erfolgsfaktoren?

1. Fördern und Fordern
2. Interesse am Menschen
3. Vertrauen schaffen und geben
4. Netzwerken
5. Die Stellung der IHK als anerkannte und neutrale Institution
6. Ein enger Kontakt zu allen teilnehmenden Unternehmen

Dieses Projekt funktioniert so gut, weil es viele Profiteure gibt und eine Win-Win-Situation hinsichtlich fehlender Fachkräfte geschaffen wird. Es gibt jungen Menschen eine Perspektive und unterstützt aktiv die langfristige Integration (in den Beruf und in die Gesellschaft).

Woran können solche Projekte scheitern?

An zu kurzfristigem Denken und einem Blick, der nur auf möglichst hohe Vermittlungswerte gerichtet wäre.

Der Einbezug aller Akteur*innen muss im Mittelpunkt stehen, genauso wie jeder einzelne Auszubildende auch. Dazu braucht es einen stetigen „Rundumblick“.

Ein solches Projekt lohnt sich für viele!

Für die Industrie- und Handelskammer in Böblingen, die somit einen aktiven Beitrag zur Behebung des Fachkräftemangels bei den Unternehmen in der jeweiligen Region leisten kann.

Für den Landkreis, weil die unterschiedlichsten Branchen und Unternehmen durch die duale Aus- und Weiterbildung gestärkt werden.

Für die Gesellschaft, denn die IHK übernimmt eine Lotsenfunktion für neu zugewanderte Personen und vermittelt das Gefühl, dass niemand im Stich gelassen wird. Hürden und Grenzen der Integration werden abgebaut.

Gefördert vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus Baden-Württemberg

IHK Bezirkskammer Böblingen

Tanja Laabs | Fachreferentin

Projektleitung „Integration durch Ausbildung – Perspektiven für Zugewanderte“

☎ 07031 / 6201-8227 ✉ tanja.laabs@stuttgart.ihk.de

Das zeigt die Malerwerkstatt Jusztusz & Nietsch. Mit „Integration leben – Fachkräfte gewinnen!“ wird beschrieben, dass berufliche Integration ein ganzheitlicher Ansatz ist.

Engagement zeichnet sich dann aus, wenn „betriebliche Horizonte“ erweitert werden, so die K2 Systems GmbH. Die Auseinandersetzung mit rechtlichen Fragen, eine Unterstützung bei der Wohnungssuche und die Vermittlung in einen passgenauen Deutschkurs haben dem Unternehmen aufgezeigt, dass das „Arbeiten mit gewissem Mehrwert“ für alle Beteiligten ein Gewinn ist.

Als eine Selbstverständlichkeit betrachtet der Meisterbetrieb FKZ SÜD – BUS & Truck Center die Ausbildung und Einstellung von Migrant*innen. Unterstützt durch ein Netzwerk aus Jugendeinrichtung, Ehrenamtskreis, Gemeindestellen, Handwerksbetrieben und Integrationsakteuren sowie ehemaligen Mitarbeiter*innen werden junge Menschen bei der betrieblichen Integration begleitet und betreut.

Vielfalt ist ein betriebliches Kapital und wird von dem IT-Dienstleister SSC-Services GmbH als „reellen Vorteil“ titulierte. So wird z.B. durch eine interne „Arbeitsgruppe Diversity“ ein Forum auf Augenhöhe geschaffen, in dem u.a. private Erfahrungen der internationalen Mitarbeiter*innen einfließen sowie interkulturelle Qualifizierungsprozesse besprochen und umgesetzt werden. So wird aufgezeigt, „Wie Integration im Betrieb gelingen kann“.

Im Seniorenzentrum Augustinus (Paul Wilhelm von Keppler-Stiftung) wird mit dem Projekt Vielfalt ein Instrument vorgestellt, das ein strukturiertes Einarbeitungskonzept für Mitarbeiter*innen mit Zuwanderungsgeschichte bereitstellt. Darüber hinaus werden kontinuierlich Workshops, Trainings und Veranstaltungen für die gesamte Belegschaft angeboten, um Räume für Begegnung, Austausch und gegenseitiger Wertschätzung und Akzeptanz zu schaffen. „Zdravo, Merhaba und Hallo“ stehen für eine gelebte Vielfalt im Seniorenzentrum.

Die Unternehmen sind im Projekt MiQnet-Migranten in Unternehmen – Qualifizierungsnetzwerk, das beim Amt für Migration und Flüchtlinge angesiedelt ist, aktiv eingebunden und Teil desselbigen Unternehmer-netzwerkes.

Baustein für Baustein, Schritt für Schritt

Bausteine zum besseren Ankommen im Unternehmen und in der Gesellschaft

Die Service GmbH Schwarzwald, ein Tochterunternehmen des Klinikverbund Südwest, erbringt mit über 750 Mitarbeitenden in 52 Berufsgruppen Dienstleistungen in den Bereichen der Speisenproduktion & Ernährungsberatung, der Gastronomie, der Hauswirtschaft, der Medizinprodukteaufbereitung, des Patientenservicecenters und im Sicherheitsdienst.

Ein Frauenanteil von 80% in der Führungsebene des Unternehmens, eine Mitarbeiterschaft aus über 40 Nationen und die 40%ige Besetzung von Führungspositionen durch eigene Mitarbeiter*innen zeigen, dass in der Service GmbH Schwarzwald die Entwicklungsmöglichkeiten nicht nur auf dem Papier existieren.

Der Personalbedarf ist im Servicebereich nicht mehr allein in Deutschland oder der EU zu decken. Und die klassischen Maßnahmen vom ÖPNV-Zuschuss über Leistungsentgelt bis hin zur Unterstützung bei der Wohnungssuche sind nicht mehr ausreichend, um dieses Delta zu schließen. Daher hat die Leitung der Service GmbH Schwarzwald begonnen, neue Wege zu gehen. Mit Kontakten zu regionalen Flüchtlingsorganisationen, Präsenz beim Internationalen Fest der Begegnung, über das Projekt MiQnet oder beispielsweise durch extra eingerichtete Bewerbertage für Geflüchtete wurde auf freie Stellen hingewiesen. Diese andere Art der Rekrutierung ist ein erster Baustein, neue Wege zu gehen. Eingestellt wurden Menschen mit Fluchterfahrung genauso, wie beispielsweise aus Albanien oder Georgien. Um den Bewerbungsprozess zu vereinfachen, wurden neue Kurzbewerbungsbögen entwickelt, die die Bewerbungsschritte bildhaft unterstützen.

Ein weiterer Baustein betrifft das Thema Sprache: Das Level A1 ist die Eingangsvoraussetzung, ergänzend wird eine vom Arbeitgeber finanzierte Sprachlern-App für berufsbezogenes Deutsch angeboten. Und es gibt weitestgehend sprachneutrale Unterweisungen, das bedeutet zum Beispiel, dass in der Reinigung jeder Raumtyp als Bild dargestellt und jeder Reinigungspunkt für die Mitarbeiter*innen gekennzeichnet wurde, extra dafür wurde eine entsprechende Software im Unternehmen eingeführt. Auch die Aufklärungsbogen für die betriebsärztliche Betreuung wurden in über 15 Sprachen übersetzt.

Für Reinigungskräfte, welche außerhalb der europäischen Union gewonnen werden konnten, gibt es Willkommenspakete, in den Decken, Kopfkissen, Besteck genauso enthalten sind, wie beispielsweise Kekse und Tee. Solche vermeintlichen Kleinigkeiten machen den großen Unterschied und etablieren eine echte Willkommenskultur.

Ein weiterer Baustein ist das Pilotprojekt zum gemeinsamen Austausch über den Islam und den Umgang mit dem Fas-

tenmonat Ramadan im Einklang mit den Erfordernissen des Betriebes.

Schulungen und Workshops für die Führungskräfte sind der nächste wichtige Schritt. Hier spielen u.a. interkulturelle Fragestellungen eine große Rolle. Aktuell wird diskutiert, ob in der Service GmbH Schwarzwald ein/e Diversity Manager*in, Alltagsbegleiter*innen oder Sozialarbeiter*innen zum Einsatz kommen können. Die Führungskräfte haben im Rahmen einer flächendeckenden psychischen Gefährdungsbeurteilung aufgezeigt, dass die Mitarbeiter*innen wiederkehrend Unterstützungsbedarf – auch über das eigentliche Arbeitsverhältnis hinaus – haben. Wie die Service GmbH Schwarzwald diesem Bedarf gerecht werden kann, wird im Rahmen moderierter Workshops geklärt.

Es gibt viele weitere Bausteine, die beispielsweise das Gesundheitsmanagement betreffen (Anschaffung von Trockenreinigungstüchern zur Bodenreinigung, welche Arme und Schultern entlasten) oder die Soziale Verantwortung des Unternehmens in der Pandemie. Trotz der Schließung der gastronomischen Betriebe des Unternehmens, wurde keine Kurzarbeit oder betriebsbedingte Kündigung ausgesprochen, sondern für über 30 betroffene Mitarbeiter*innen jeweils eine einvernehmliche Lösung – beispielsweise durch Versetzungen in den Sicherheitsdienst oder in die Hauswirtschaft – gefunden.

Es ist klar, dass all die kleinen und großen Schritte notwendig sind und dazu beitragen, das Unternehmen für die heutigen und zukünftigen Anforderungen auszurichten.

Service GmbH Schwarzwald



Klinikverbund
Südwest

Für den langfristigen Erfolg sorgt ...

- ✓ die Erkenntnis, dass der Arbeitsmarkt sich in immer schnellerem Wandel befindet und Arbeitgeber neue Wege gehen müssen, um gutes Personal zu finden und zu halten.
- ✓ dass kein umfangreiches Konzept geschrieben wurde, sondern viele kleine Bausteine aneinander gereiht und kleine Schritte gegangen wurden. Es war ein „learning by doing“: Ausprobieren, umsetzen, reflektieren, anpassen...
- ✓ dass es eine Offenheit und Verständnis für die Bedürfnisse aller braucht: für die, die neu ankommen genauso wie für die, die schon da sind. Nur mit gegenseitiger Akzeptanz gelingt eine gute Zusammenarbeit.
- ✓ dass es eine Fehler-, Prozesskultur und selbstkritische Reflektion geben muss, die dieses Vorgehen in kleinen Schritten möglich macht.
- ✓ dass der Fokus nicht auf dem möglichen Scheitern oder möglichen Rückschlägen liegt, sondern auf der Zuversicht, gemeinsam passende Lösungen zu entwickeln.
- ✓ die Gleichbehandlung Aller. Das bedeutet, vieles zu erklären und Werte zu vermitteln. Es gibt klare Sanktionen für Fehlverhalten, Regeln sind nachvollziehbar für Alle ausgestaltet und es wird konstant an einem gemeinschaftlichen „Wir“ gearbeitet.
- ✓ die Möglichkeit der Weiterbildung für Alle sowie die Schaffung neuer, eigener Ausbildungen.

Warum wir mehr solcher Arbeitgeber*innen brauchen?

- ✓ Unsere Gesellschaft altert, Globalisierung ist Realität – Arbeitskräfte, nicht nur hochqualifizierte Fachkräfte, sind und werden knapp. Daher braucht es neue Ideen, Mitarbeiter*innen zu finden und nachhaltig zu binden.
- ✓ Mitarbeiter*innen Verantwortung zu geben, zeigt Wertschätzung und bindet an das Unternehmen und die Region.
- ✓ Die konstante Sprachqualifizierung ist nicht nur eine Investition für das Unternehmen, sondern für „Alle“, denn Sprache ist wesentlicher Baustein für die Integration.
- ✓ Es wurden schon über 20 Personen aus dem Kreis der Geflüchteten in sozialversicherungspflichtige Jobs übernommen, was einen großen Mehrwert für die Gesellschaft schafft. Diese Menschen können gut für sich und ihre Familien sorgen und bleiben in ihrer neuen Heimat.

Krankenhaus-Service GmbH Schwarzwald

Arthur-Gruber-Str. 70, 71065 Sindelfingen

Oliver Beer

☎ 07031 / 9818033

✉ servicegmbh@klinikverbund-suedwest.de

🌐 www.service-gmbh-schwarzwald.de

Das Projekt ist der Alltag!

Das Haus am Maienplatz in Böblingen der Evangelischen Heimstiftung bezeichnet sich selbst als „buntes Haus“ und engagiert sich seit vielen Jahren bei der Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Da in der Pflege immer Fachkräfte gesucht werden, sollte die Herkunft der Mitarbeitenden keine zentrale Rolle spielen, sondern ihr Engagement und ihre Begeisterung für den Pflegeberuf im Mittelpunkt stehen.

So werden Auszubildenden kostenfreie interne Sprachkurse angeboten, für die Schulung und Einarbeitung nehmen sich die Mitarbeiter*innen viel Zeit und der Faktor „Kultur“ wird aktiv in die Gestaltung der Zusammenarbeit einbezogen. Die „bunte“ Mischung aus persönlichen Erfahrungen und interkulturellem Hintergrund wird als Bereicherung verstanden. Denn: Das Verständnis von guter Pflege bildet die integrative Klammer. Die unterschiedlichen Perspektiven sorgen für neue Ideen, ein offenes Klima und eine langfristige Bindung – so gibt es im Haus am Maienplatz Mitarbeiter*innen, die seit mehr als 33 Jahren zum Team gehören.

Für den langfristigen Erfolg sorgt ...

- ✓ die Grundhaltung „es kommen Menschen“, die wir gerne kennenlernen möchten.
- ✓ ein positives Arbeitsklima, so dass Jede und Jeder auch über persönliche Anliegen reden kann.
- ✓ dass es eine Selbstverständlichkeit in der Pflege ist, zu lernen, sich in Andere hineinzusetzen.
- ✓ Geduld! Denn die Einarbeitung dauert länger; es braucht mehr Erklärungen, um Abläufe, formelle und informelle Regeln zu vermitteln.
- ✓ Es kein „Schema X“ in der Qualifizierung und Zusammenarbeit gibt. Es ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen – Alle lernen voneinander und miteinander.
- ✓ ein gemeinsames Werteverständnis, in dem Vorurteile keinen Platz finden.
- ✓ die Durchführung interkultureller Trainings und einer kontinuierlichen Arbeit an diesem Thema.
- ✓ das Ansprechen, Hinterfragen von Konflikten und vor allem die gemeinsame Lösung.
- ✓ das Verständnis, dass Fachlichkeit gelernt werden kann.
- ✓ das Wissen, dass Misserfolge auch dazugehören.

Warum wir mehr solcher Arbeitgeber*innen brauchen?

Der Pflegebereich wird ohne internationale Fachkräfte nicht zukunftsfähig sein. Daher braucht es vorbildliche Lösungen, wie ein (interkulturelles) Miteinander gut gelingt.

Eine Organisation gewinnt an Lebendigkeit, wenn sie bunter wird und wird somit zu einem Abbild der Gesellschaft, in der sie tätig ist. So wird das „Fremde“ normal und gegenseitige Vorurteile werden durch eine wertschätzende und vertrauensvolle Zusammenarbeit abgebaut.

In der Pflege stehen schon immer Menschen im Mittelpunkt. Das muss nicht nur für die zu Betreuenden, sondern auch für die Mitarbeitenden der Maßstab sein. Gemeinsame Werte und Ziele verbinden und sorgen für eine langfristige soziale Integration, sowohl in die Organisation als auch in die Gesellschaft.

Ein wertschätzender Umgang, bei dem Jede und Jeder als Persönlichkeit sichtbar ist, sorgt für einen familiären Umgang miteinander und eine langfristige Bindung an den Arbeitgeber. Heißt: Integration rechnet sich!



 **Evangelische Heimstiftung**
Haus am Maienplatz

Evangelische Heimstiftung
Haus am Maienplatz Böblingen

Cosima Halmageanu

☎ 07031 / 713-206

✉ c.halmageanu@ev-heimstiftung.de



Integration leben – Fachkräfte gewinnen“

Die Malerwerkstatt Jusztusz & Nietsch GbR ist ein Handwerksbetrieb mit Sitz in Aidlingen. Neben den beiden Meistern, Hans-Joachim Jusztusz und Hartmut Nietsch, hat der Betrieb drei Gesellen, eine Bürokraft und eine Teilzeitkraft. Für die Integrationsarbeit wurden die Inhaber bereits 2016 mit dem Unternehmerpreis für engagierte Betriebe des Landkreises ausgezeichnet.

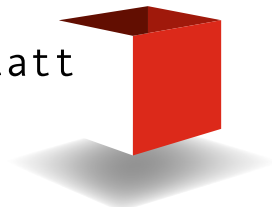
Die Malerwerkstatt engagiert sich seit mehreren Jahren in der Integrationsarbeit, „Integration muss man einfach tun“ – so die Meinung von Hartmut Nietsch. Dazu gehören Informationsveranstaltungen in den Vorbereitungsklassen für junge Migrant*innen und das Angebot von Praktika und Ausbildungsplätzen. Auch das große Netzwerk von Hartmut Nietsch, der stellv. Kreishandwerksmeister für den Kreis Böblingen und Innungsobmeister der Maler- und Lackierinnung der Region Böblingen ist, wird genutzt, um für junge Menschen mit Zuwanderungsgeschichte Praktikums- oder Ausbildungsplätze zu finden.

2016 wurde ein syrischer Flüchtling erst als Praktikant, dann als Auszubildender eingestellt. Mittlerweile hat dieser seine Ausbildung mit einem sehr guten Abschluss beendet und arbeitet seit 2019 als vollwertige Fachkraft im Betrieb. Er sagt selbst, er habe nicht nur einen guten Arbeitsplatz gefunden, sondern eine Familie dazugewonnen.

Die Malerwerkstatt

Lebe deinen Raum

Jusztusz & Nietsch GbR



Was war maßgeblich für den Erfolg der gelungenen Integration?

- ✓ Der wohl wichtigste Punkt war, „es zu tun!“ Und zwar nicht als erstes die Herausforderungen oder mögliche Schwierigkeiten zu sehen, sondern die Chancen, eine neue Fachkraft zu gewinnen.
- ✓ Die vorhandenen Mitarbeiter*innen von Anfang an mitzunehmen. Jede und Jeder soll seine Bedenken äußern können, denn in einem Kleinbetrieb muss das Menschliche passen.
- ✓ Bewusstsein zu schaffen und zu haben, dass es aufwändiger sein wird, einen Auszubildenden einzustellen, der noch kaum die Sprache spricht und für den die deutsche Kultur jeden Tag Überraschungen bereithält.
- ✓ Die Kund*innen offen und proaktiv zu informieren, „der gehört jetzt zu uns“. Was auf eine sehr positive Resonanz gestoßen ist.
- ✓ Aktive Auseinandersetzung und Beschäftigung mit der Kultur und Religion des neuen Mitarbeitenden. „Der

denkt nicht in jeder Situation wie wir, aber wir müssen und wollen ihn verstehen.“ Die Kultur wertschätzen und zum Beispiel während des Ramadans Rücksicht darauf nehmen.

- ✓ Signalisieren, dass auch private Themen eine Rolle spielen dürfen und sie/er mit allen Fragen und Themen – wenn sie/er dies möchte – alle Kolleg*innen ansprechen kann.
- ✓ Die Auseinandersetzung mit allen rechtlichen und behördlichen Belangen, um den Aufenthalt und die Arbeitslaubnis zu sichern. Hier helfen ein gutes Netzwerk und der Arbeitgeberservice der Agentur für Arbeit!
- ✓ Gemeinsam die Sprache lernen – im Alltag, in Kundengesprächen, im Kreis der Mitarbeiter*innen. Eine gute Unterstützung und ein zusätzliches Engagement Aller motiviert zum Lernen.

Warum ist ein solches Engagement wichtig?

- ✓ Jede und Jeder verdient eine Chance! Das Handwerk, der kleine Mittelstand hat ein Fachkräfteproblem. Oft werden aber junge Migrant*innen als „problematisch“ angesehen, ohne ihnen eine Chance einzuräumen.
- ✓ Wir brauchen eine offene & vielfältige Gesellschaft und Jede und Jeder kann dazu etwas beitragen. Das Ergebnis sind engagierte Mitarbeiter*innen, die dem Betrieb erhalten bleiben.
- ✓ Weil wir Alle voneinander lernen können! Und zwar nicht nur aus Misserfolgen, sondern ganz besonders aus Erfolgen!
- ✓ Weil es für die Gesellschaft ein Erfolg ist, wenn wir Fachkräfte selbst ausgebildet haben, diese ihr eigenes Leben aufbauen können, somit (finanzielle) Unabhängigkeit gewinnen, sich über die Arbeit integrieren und sich ein stabiles soziales Umfeld aufbauen können.



Jusztusz & Nietsch GbR

Hartmut Nietsch

 www.diemalerwerkstatt.com

K2 – Arbeiten mit gewissem Mehrwert

Menschen mit vielleicht nicht ganz typischen Lebensläufen Chancen geben und in ihrer persönlichen Entwicklung unterstützen - so begann auch die Geschichte eines jungen geflüchteten irakischen Mitarbeiters, der 2016 ein Praktikum in der Kommissionierung des Unternehmens mit der Perspektive auf eine Ausbildung zur „Fachkraft für Lagerlogistik“ begann. Heute steht er mit mittlerweile sehr guten Deutschkenntnissen kurz vor seinen Abschlussprüfungen mit anschließender Festanstellung bei der K2 Systems GmbH, die Befestigungssysteme für Solaranlagen herstellt.

Basis des Ausbildungs- und Arbeitsverhältnisses ist Menschlichkeit und Partnerschaft mit dem Ziel, sich gegenseitig zu motivieren und ein persönliches und wertschätzendes Arbeitsklima.

Um Hürden abzubauen lohnt es sich, wortwörtlich seinen Horizont zu erweitern. Ob die Auseinandersetzung mit dem Asylrecht, oder bei anderen juristischen Fragen, Wohnungssuche oder der Suche nach einem passenden Deutschkurs – oft bereichert es beide Seiten, auch weiterzugehen und Potenziale nutzen zu können.

Wie gelingt eine solche Erfolgsgeschichte?

Indem

- ✓ sich die Unternehmensleitung für die Menschen interessiert und keine Angst hat, ein wirkliches Miteinander zu leben.
- ✓ eine Willkommenskultur und Offenheit für die interkulturelle Zusammenarbeit etabliert wird.
- ✓ nicht nur die gemeinsame Arbeit eine Rolle spielt, sondern auch Freizeitaktivitäten, wie das gemeinsame Kochen oder eine Klettergruppe.
- ✓ Sprache und Fachsprache miteinander gelernt wird, denn nicht alles kann ein Deutschkurs vermitteln.
- ✓ es ein gut funktionierendes Netzwerk „drum herum“ gibt.
- ✓ klar ist, dass es viel Engagement und Freiraum für jeden Einzelnen auf Augenhöhe braucht.



- ✓ es eine gute Balance zwischen dem Unternehmen und den Mitarbeiter*innen gibt.
- ✓ gemeinsame, pragmatische, unkomplizierte und flexible Lösungen gefunden werden.
- ✓ Alle am Erfolg beteiligt werden!

Welchen Mehrwert liefert ein solches Projekt und die damit verbundene Haltung?

Für das Unternehmen

Offener, wertschätzender und multikultureller Teamspirit.

Für den Landkreis

Durch die Bereitstellung von Arbeitsplätzen werden Fachkräfte ausgebildet und somit ein Investment in die Region getätigt.

Für die Gesellschaft

Veränderung beginnt bei jeder einzelnen Person selbst! Es wird der kollegiale Umgang gefördert, Jede und Jeder kann Vorbild sein!



K2 Systems GmbH

Thorsten Leiff | Personalleiter

☎ 07159 / 42059-139

✉ t.leiff@k2-systems.de

Können schlägt Herkunft

Das Familienunternehmen FKZ SÜD – Bus & Truck Center wurde 2009 gegründet und arbeitet als Reparaturwerkstatt für PKW, Wohnmobile, LKW und Busse. Hier werden KFZ-Mechatroniker*innen, Karosseriebauer*innen und Lackierer*innen ausgebildet. Als Arbeitgeber fühlt sich das Unternehmen, das 21 Mitarbeiter*innen beschäftigt, „gegenüber der Gesellschaft verpflichtet, Menschen jeder Herkunft zu unterstützen und zu integrieren.“

Auch hier geht es um das interkulturelle und generationenübergreifende Lernen voneinander – so arbeiten hier Menschen aus 13 Nationen und im Alter von 16 Jahren bis 64 Jahren erfolgreich miteinander.

Für den langfristigen Erfolg sorgt ...

- ✓ Jugendlichen mit einem Ausbildungsplatz eine echte Chance zu gegeben.
- ✓ die Haltung der Geschäftsführung – „Können kommt vor der Herkunft“ – Jede und Jeder kann sich einbringen und ausprobieren und bekommt Unterstützung, um seine Ziele zu erreichen.
- ✓ der Austausch über gemeinsame Werte und die Stärkung des Zusammenhaltes unter der Mitarbeiterschaft. Probleme werden angesprochen – immer unter der Headline „wir behandeln andere so, wie wir selber behandelt werden wollen.“
- ✓ die regelmäßige interne Weiterbildung Aller.
- ✓ die Zusammenarbeit und das Engagement im Rahmen sozialer Projekte und gemeinsame Grillabende (bei dem Jede und Jeder ihren/seinen Grill hat, so dass der Schweinehals nicht neben dem Lammkotelett liegen muss.)
- ✓ die Einbindung in das regionale Umfeld – da werden Vereine oder das Jugendhaus unterstützt. So gelingt soziale nachhaltige Integration.

Warum wir mehr solcher Arbeitgeber*innen brauchen?

Ein stabiles Arbeitsumfeld gibt dem Einzelnen Sicherheit und die Möglichkeit zur Entfaltung. So können Perspektiven aufgebaut und Integrationsprozesse gestärkt werden.

Regelmäßige Weiterbildung sorgt dafür, dass Jede und Jeder wachsen und ihre oder seine Fähigkeiten weiterentwickeln kann. Dies stärkt das Selbstbewusstsein und die Wertschätzung untereinander.

Wissen geht nicht verloren, weil ehemalige Mitarbeiter*innen, die schon in Rente sind, ihr Wissen an die aktuelle Be-



Bus & Truck Center

**Nutzfahrzeug-Reparaturen
Karosserie & Fahrzeugbau
Fahrzeug - & Industrielackierung**

legschaft weitergeben und somit weiter eingebunden sind. Integration gelingt nur im Team und im Netzwerk. So ist das FKZ SÜD – Bus & Truck Center Teil eines „Praktikumszirkels“. Hier können Jugendliche in verschiedene Betriebe und Berufe reinschnuppern und ihre Fähigkeiten ausprobieren.

Dieses Angebot wird verstärkt von jungen Migrant*innen angenommen, die sich in der beruflichen Welt orientieren können und so einen realen Einblick in betriebliche Abläufe erhalten.

FKZ Süd Bus & Truck Center, Steinenbronn

Giovanni Sena

☎ 07157 / 5269581-0

✉ info@fkz-sued.de

Wie Integration im Betrieb gelingen kann

Die SSC-Services GmbH ist ein IT-Dienstleister, der sich auf Datenmanagement und digitale Partnerintegration spezialisiert hat. 2017 wurde das Unternehmen für ein Projekt mit geflüchteten Menschen mit dem Unternehmerpreis für engagierte Betriebe des Landkreises Böblingen ausgezeichnet.

Das Unternehmen hat eine kulturell gemischte Belegschaft. Aktuell arbeiten bei SSC Mitarbeiter*innen aus 16 Nationen, darunter auch ein irakischer und ein indischer Kollege. Der aus dem Irak stammende Kollege konnte 2020 seine Ausbildung zum Fachinformatiker bei SSC erfolgreich abschließen.

Da dem Unternehmen neben der fachlichen Ausbildung vor allem auch die Sprachförderung am Herzen liegt, wurden den Auszubildenden Deutschkurse bis zum B1-Niveau ermöglicht und finanziert. Bei Bedarf steht diese Förderung allen Mitarbeiter*innen zur Verfügung.

Zudem gibt es seit fünf Jahren eine interne Arbeitsgruppe „Diversity“, in der nach dem „Bottom-up-Prinzip“ Themen der Integration, des interkulturellen Miteinanders, aber auch private Erlebnisse der Mitarbeiter*innen diskutiert und aufgearbeitet werden. Dabei wird besonders darauf geachtet, dass Jede und Jeder als Individuum wahrgenommen wird.

Was für den langfristigen Erfolg sorgt

Besonders wichtig ist die soziale Grundhaltung der SSC-Services GmbH, welche Diversität als reellen Vorteil sieht und dies sowohl kommuniziert als auch lebt. Kulturelle Vielfalt wird nicht als Last betrachtet, sondern als Bereicherung erkannt.

Ein wichtiger Erfolgsfaktor dabei sind die Kolleg*innen, welche Geflüchtete ausbilden und von Anfang an hinter dem Projekt stehen. Das ganze SSC-Team trägt diese Entscheidung zu 100% mit, damit die Ausbildung und langfristige Integration erfolgreich gelingen kann.

Diese Integration ist Arbeit und verlangt von allen Beteiligten persönlichen Einsatz – auch von den Auszubildenden. Ein hohes Maß an Engagement, Zeit, Interesse an zusätzlicher Wissensvermittlung und Geduld ist notwendig, damit sich der Erfolg auch nachhaltig einstellt.

Bei Sprachproblemen ist es wichtig, konsequent die Deutschkenntnisse zu fördern, anstatt aus Bequemlichkeit Englisch miteinander zu reden.

Außerdem muss, ohne die Selbständigkeit zu untergraben, Hilfe angeboten werden. Dabei sollte man sich nicht „besserwisserisch“ verhalten, sondern auf Augenhöhe mit dem Gegenüber kommunizieren.



Darüber hinaus ist es essenziell, einen guten Kontakt zu den regionalen Behörden zu pflegen, da die zu integrierenden Kolleg*innen meist einen unsicheren Aufenthaltsstatus haben. Ein kontinuierlicher Austausch mit der Ausländerbehörde ist also unabdingbar.

Warum wir mehr solcher Arbeitgeber*innen brauchen?

Weil

- ✓ Unternehmen und Organisationen wie die SSC-Services GmbH ihre gesellschaftliche Verantwortung sichtbar machen und täglich leben.
- ✓ somit eine negative Stigmatisierung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte oder von Menschen aus anderen Kulturkreisen vermieden und abgebaut werden kann.
- ✓ im 21. Jahrhundert die Fähigkeit, in einem heterogenen und vielfältigen Umfeld zu arbeiten, eine Kernkompetenz sein sollte.

SSC-Services GmbH

Sanja Djakovic

✉ s.djakovic@ssc-services.de

Mitra Khalifeh-Soltani

✉ m.khalifeh-soltani@ssc-services.de

„Zdravo, Merhaba und Hallo“

Warum wir uns mit unserer Vielfalt beschäftigen sollten

Das Seniorenzentrum Haus Augustinus bemüht sich seit einiger Zeit um eine aktive Förderung der Zusammenarbeit von Mitarbeiter*innen unterschiedlicher Herkunft, Kultur- und Religionszugehörigkeit. Dies erfolgt intensiv im Projekt „Vielfalt“. Hintergrund des Projekts ist, dass sich die Zusammensetzung der Mitarbeiterschaft in den letzten Jahren stark verändert hat - insgesamt sind es inzwischen über 25 Nationen, die in der Einrichtung vertreten sind. Die Auseinandersetzung mit kultureller Vielfalt in der Mitarbeiterschaft sowie der Integration von Mitarbeiter*innen aus dem Ausland sind dabei zentrale Themen. Ziel ist die Förderung der Wertschätzung unterschiedlicher Religionen und Kulturen durch Anerkennung der Vielfalt. Das Projekt „Vielfalt“ setzt bei dem Gedanken an, dass die Vielfalt in der Mitarbeiterschaft nicht als Hürde wahrgenommen wird, sondern als eine Chance, die unterschiedlichen Perspektiven, Kompetenzen und Erfahrungen der Mitarbeiter*innen zu würdigen und in die Arbeit einzubringen. Zusammen mit einer Agentur findet eine Begleitung der interdisziplinären Teams statt. Begleitet wird diese konkrete Arbeit mit den Teams von Veranstaltungen im Hause, die der Öffnung und Sensibilisierung für interreligiöse und interkulturelle Themen und Fragen dienen. Neben durchgeführten Workshops, Trainings und Veranstaltungen sind auch einige konkrete Dinge entstanden: eine Wortschatzliste für neue Mitarbeiter*innen, Kommunikationskarten für Mitarbeitende mit Zuwanderungsgeschichte, ein Stimmungsbarometer für die Zusammenarbeit im Team, ein Mitarbeiter*innen-Kochbuch mit vielen internationalen Rezepten, die Aktion Lieblingslied sowie ein angepasstes Einarbeitungskonzept für neue Mitarbeiter*innen. Das gegenseitige und bessere Kennenlernen nimmt eine zentrale Stellung im Projekt ein.

Zum Erfolg trägt maßgeblich bei ...

dass ...

- ✓ es eine gelebte Offenheit für alle Menschen und die Anerkennung von Vielfalt als Wert gibt.
- ✓ die Werte der Organisation aktiv gelebt werden.
- ✓ eine Atmosphäre des Willkommen-Seins geschaffen wurde, in der jeder neue Mitarbeitende mit seiner individuellen Persönlichkeit, seiner Herkunft, seiner Religion und Weltanschauung herzlich willkommen ist.
- ✓ die Aufmerksamkeit auf einer verständlichen sowie respektvollen Sprache im Umgang miteinander liegt.
- ✓ es konkrete Ansprechpartner*innen als Begleitung für neue Mitarbeiter*innen gibt.
- ✓ Visionen für das „neue Miteinander“ entwickelt wurden und alle Mitarbeiter*innen in diesen Prozess aktiv eingebunden waren und sind.
- ✓ klar ist, dass ein solcher Prozess Zeit braucht, sonst wird es zu keinem nachhaltigen Ergebnis kommen.
- ✓ es eine Projektsteuerung und -leitung braucht, bei der alle Fäden zusammenlaufen.

Ein solches Projekt sollte nicht alleine bleiben!

Denn es kann helfen, dem Fachkräftemangel zu begegnen und den langfristigen Bedarf an kompetenten Pflegekräften zu decken. Es hat eine langfristige Mitarbeiter*innenbindung wie auch die interne Wertsteigerung zur Folge! Daher kann dieses Projekt für alle Organisationen, die echte Offenheit und den Wunsch – aber auch eine Notwendigkeit - zur Veränderung spüren, Vorbild sein. Um es zu etablieren, müssen die jeweiligen Fragestellungen der Organisation klar sein, damit es in der erwünschten Richtung verläuft und das erwünschte Ergebnis eintritt. Das Seniorenzentrum teilt gerne seine Projektstruktur und erarbeitete Inhalte und Ideen, wie die „Wortschatzkarten“ oder das „Stimmungsbarometer“.



Es profitieren wir alle!

Innerhalb der Organisation erhöht es die Mitarbeiter*innenbindung, es stärkt eine positive Unternehmenskultur und erleichtert die Fachkräftegewinnung. Der Landkreis profitiert durch den Austausch der Unternehmen und Organisationen, es finden gemeinsame Aktionen statt, die zu einer gemeinsamen positiven Positionierung, Geflüchtete in Arbeit und somit in das soziale Umfeld zu integrieren, führen. Und wir alle, die Gesellschaft, profitieren, weil jede und jeder Mitarbeitende an einer Kultur der Offenheit und Wertschätzung für alle Menschen mitarbeitet und diese Haltung mit in sein persönliches Umfeld trägt. Die ankommenden Menschen werden unterstützt und lernen die Kultur und Strukturen kennen. Und nicht zu vergessen: Sowohl die Mitarbeiter*innen als auch die Bewohner*innen profitieren von einer kultursensiblen Pflege.

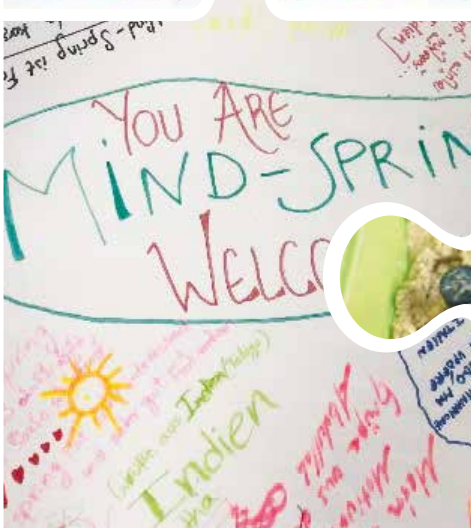


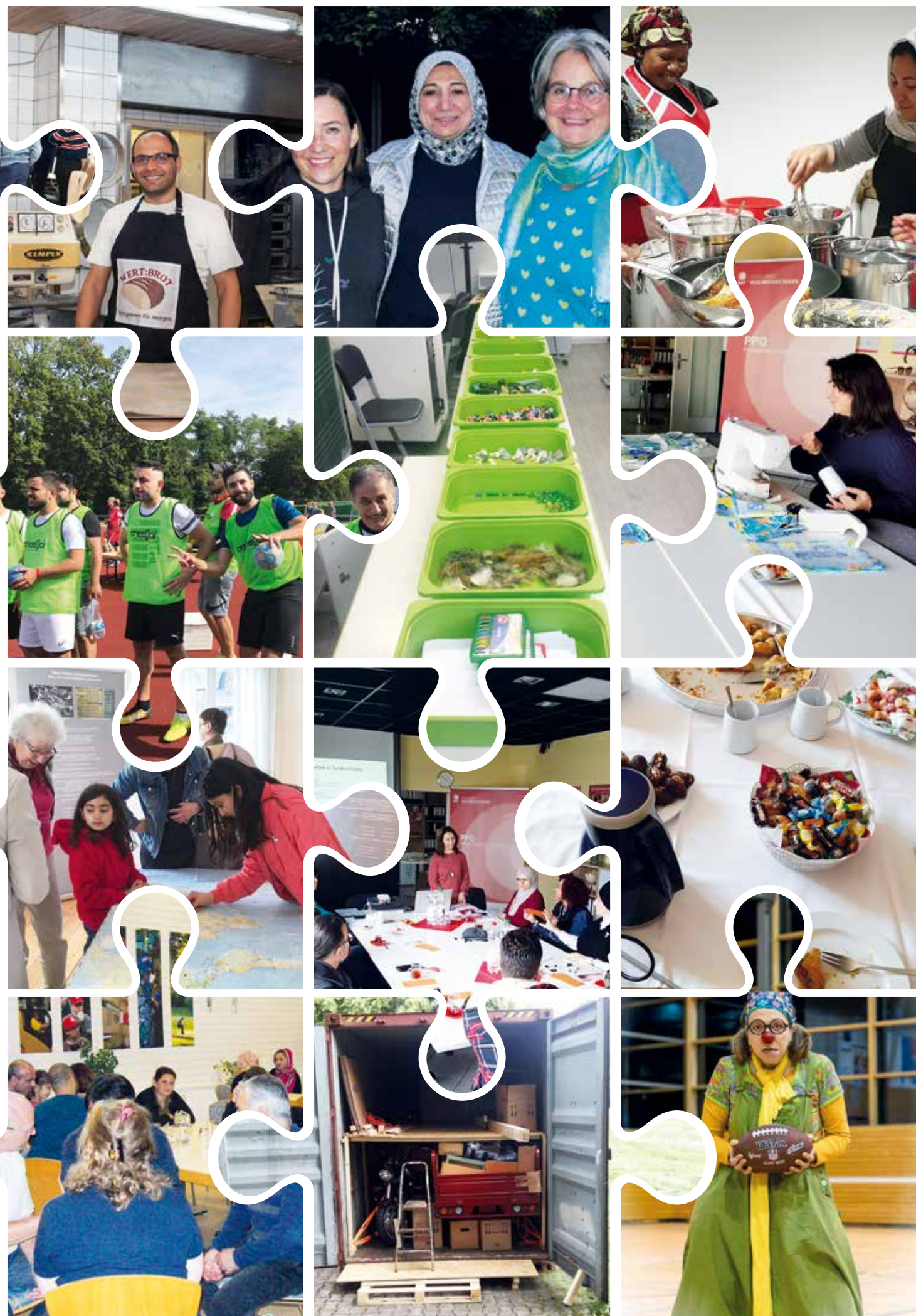
Paul Wilhem von Keppler-Stiftung /
Seniorenzentrum Augustinus Sindelfingen

Rebekka Rapp | Einrichtungsleitung

☎ 07031 / 41617-36 ✉ rebekka.rapp@keppler-stiftung.de

🌐 www.haus-augustinus-sindelfingen.de





In Kooperation mit dem Projekt

MiQnet – Migranten in Unternehmen - Qualifizierungsnetzwerk,

unter Trägerschaft des Landratsamtes Böblingen, finanziert vom bundesweiten Förderprogramm Integration durch Qualifizierung (IQ) und Teil des IQ-Netzwerkes Baden-Württemberg, wurde die Broschüre „Good-Practice im Landkreis Böblingen – Beispiele für gelingende Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte im sozialen und beruflichen Kontext“ erstellt.

Kontaktaufnahme unter:

Alena Babeyeva
Projektkoordination MiQnet
E-Mail: a.babeyeva@lrabb.de
Telefon: 07031 / 663-2393

www.netzwerk-iq-bw.de



Impressum

Texte:

Carolina Monfort Montero
c.monfort-montero@lrabb.de

Elke Müller, compass international gmbh
mueller@compass-international.de

Satz & Layout:

Constanze Mai, agentur2c.
constanze.mai@agentur2c.de

Kontaktadressen:

Amt für Migration und Flüchtlinge

Katharina Pfister, Amtsleitung
k.pfister@lrabb.de

Sachgebiet Integration

Carolina Monfort Montero, Sachgebietsleitung
c.monfort-montero@lrabb.de

Sachgebiet Integrationsmanagement und Ehrenamt

Alexander Kozak, Sachgebietsleitung
a.kozak@lrabb.de

Sachgebiet Ausländer- und Staatsangehörigkeitswesen

Thomas Gonther-Belge, Sachgebietsleitung
t.gonther-belge@lrabb.de

Sachgebiet Wohnheimverwaltung und Sozialbetreuung

Jochen Hirneise, Sachgebietsleitung
j.hirneise@lrabb.de

Sachgebiet Leitungsgewährung und Rückkehrberatung

Gudrun Fauth, Sachgebietsleitung
g.fauth@lrabb.de

Herausgeber:

Landratsamt Böblingen
Amt für Migration und Flüchtlinge
Parkstraße 16, 71034 Böblingen
www.lrabb.de

Böblingen, Juli 2021

